

Ein Haus für alle, deren Herz für die Musik schlägt

Zu ihrem 75. Geburtstag bekommt die Musikschule ein neues Zuhause in der Günterstalstraße – Platz für Verwaltung und Unterricht

Alles unter einem Dach zu haben – davon hat die Musikschule Freiburg jahrelang geträumt und zusammen mit der Stadtverwaltung sowie ihren Freunden und Förderern nach einem passenden Haus gesucht. Jetzt hat sie es gefunden: Im Januar 2026 zieht sie in die Günterstalstraße 7–9 und hat dort Platz für ihre Verwaltung, für Musikstunden, Ensembleproben und kleinere Musikveranstaltungen.

Für das Team der Musikschule wird damit ein Traum wahr: Er sei „überglücklich“, sagte deren Leiter Eckhard Hollweg bei der Besichtigung des Gebäudes gegenüber der Johanneskirche – und damit ganz nah an Dreisam, Innenstadt und direkt an einer Straßenbahnhaltestelle gelegen; im Erdgeschoss war zuletzt das Café Barry's untergebracht. „Was kann es für eine stärkere Geste geben, als wenn der Oberbürgermeister und die Bürgermeisterin mit mir zusammen verkünden, dass die Musikschule so ein zentrales Gebäude zum Geburtstag bekommt?“, freute sich Eckhard Hollweg – die Einrichtung feierte in diesem Jahr ihren 75. Geburtstag.

Auch Oberbürgermeister Martin Horn stand die Freude ins Gesicht geschrieben. „Das ist insbesondere für die vielen Kinder und Jugendlichen eine tolle Nachricht. Die neuen Räume geben der Musikschule die Möglichkeit, ihre Arbeit zu bündeln und zugleich ein offenes, einladendes Zentrum für alle zu sein, deren Herz für die Musik schlägt.“

„Ein Musikschul-Dreieck“

Jugendbürgermeisterin Christine Buchheit und Schulleiter Eckhard Hollweg nannten die vielen Akteur*innen, die sich für die Musikschule eingesetzt haben: Eltern, Lehrkräfte, der Freundeskreis und Unterstützer*innen wie der Lokalverein Innenstadt und dessen Vorsitzende Anca Rosler-Koslar. „Das war ein Gemeinschaftswerk“, sagte Buchheit. „Jetzt haben wir einen sichtbaren Ort und damit quasi ein Musikschul-Dreieck.“ Denn: Sowohl die Räume in der Turnseeschule als auch im Haus der Jugend wird die Musikschule weiterhin für Unterricht nutzen – beide liegen ganz nah, quasi in einem Dreieck oder, wie es Schulleiter Hollweg musikalisch formulierte, in einer „Triangel“.

Darüber hinaus werde die Musikschule natürlich weiterhin in den einzelnen Stadtteilen Räume in Schulen für Unterricht für die Kinder nutzen, so Buchheit: „Getreu dem Motto: Kurze Beine, kurze Wege.“

Der Mietvertrag für das zuletzt rundum sanierte Haus in der Günterstalstraße läuft seit 1. Oktober. Aktuell stehen dort noch einige Arbeiten an, unter anderem sollen die Räume akustisch ertüchtigt werden. Danach stehen der Musikschule 600 Quadratmeter plus Kellerräume zur Verfügung. Bis zum Einzug im neuen Jahr ist ihre Geschäftsstelle noch in der Habsburgerstraße 2 zu erreichen.

Die Eigentümerin des Hauses, Gertraud Hurre, engagiert sich in vielen Projekten für die Stadt und hatte bewusst nach einer kulturellen Nutzung für die Villa gesucht. Immer wieder habe sie in der Zeitung davon gelesen, dass die Musikschule neue Räume suche, und sich daher für sie als Mieterin entschieden. „Die kulturelle Bildung von Kindern liegt mir sehr am Herzen.“

Die Musikschule Freiburg betreut aktuell über 3100 Schüler*innen. Ihr Angebot reicht von Instrumental- und Vokalunterricht über Ensemblearbeit bis hin zu musiktheoretischen Kursen. Mit den neuen Räumlichkeiten können Strukturen gebündelt und Angebote weiter ausgebaut werden – ein bedeutender Schritt für die musikalische Bildung in Freiburg.

Linie 1 fährt bald wieder durch

Die VAG hat Gleise, Weichen und Masten zwischen Betzenhausen und Moosweiher saniert

Voraussichtlich ab Donnerstag, 16. Oktober, fährt die Straßenbahnlinie 1 wieder regulär bis zum Moosweiher. Seit April war der Streckenabschnitt ab der Paduaallee gesperrt – stattdessen fuhren Busse bis zum Moosweiher.

Noch gibt es aber ein kleines Fragezeichen: Durch einen Unfall war es bei den Westarkaden Mitte der Woche zu einem massiven Oberleitungsschaden gekommen. Kurzfristig mussten deswegen Arbeitskräfte von der Landwasserbaustelle abgezogen werden. Bei Redaktionsschluss zeichnete sich aber ab, dass sich dadurch die Inbetriebnahme der Linie 1 nicht verzögert.

Unabhängig davon können sich die Fahrgäste auf barrierefreiere Haltestellen, ein neues Rasengleis und begrünte Unterstände freuen. Zwischen Runzmattenweg und Moosweiher wurden in den letzten Monaten insgesamt 6 Kilometer Gleise, 7 Weichen, 29 Kilometer Kabel und 61 Masten ausgetauscht. Die Linie 1 ist künftig auf einem speziellen Schienensystem unterwegs, das Gleisarbeiten erleichtert und billiger macht. „Jetzt ist auf viele Jahre hin ein zuverlässiger Verkehr möglich“, sagte VAG-Technikvorstand Stephan Bartosch.

Die Bauarbeiten sind die erste größere Sanierung seit der Eröffnung vor über 40 Jahren. Bund und Land trugen gut 60 Prozent der Baukosten von insgesamt 26 Millionen Euro. Eine besondere Herausforderung war der Schienenersatzverkehr: „Nach kurzfristigen Anpassungen lief er aber über den gesamten Zeitraum stabil“, bilanzierte VAG-Vorstand Oliver Benz. Während es auf den Schienen wieder läuft, wird auf der Straße weiter gebaut. Das Garten- und Tiefbauamt schafft dort mehr Platz für den Fuß- und Radverkehr. Bis die Arbeiten abgeschlossen sind, bleiben die Umleitungen für Räder und Autos noch bis Ende des Jahres bestehen.

Ausgezeichnet nachhaltig

Die Freiburger Verkehrs AG (VAG) erhält den Deutschen Nachhaltigkeitspreis in der Kategorie „Mobilitätsdienstleistungen“. Die Jury würdigt damit unter anderem die ambitionierten Pläne des Unternehmens: Spätestens 2035 will das Unternehmen klimaneutral wirtschaften. Schon heute setzt die VAG ausschließlich auf Strom aus erneuerbaren Energien, zwei Drittel ihrer Busflotte fährt elektrisch. Der Deutsche Nachhaltigkeitspreis ist die größte Auszeichnung für nachhaltiges Engagement in Europa. Er prämiiert seit 18 Jahren Vorreiter*innen aus Wirtschaft, Kommunen und Forschung.

OB Horn in der Unterwiehre

Quasi außer der Reihe kommt Oberbürgermeister Martin Horn am Mittwoch, 22. Oktober, in das Quartier „Westlich der Merzhauser Straße“ in der Unterwiehre. Gemeinsam mit der Quartiersarbeit vor Ort will er so möglichst viele Bewohner*innen dieses bunt gemischten Viertels direkt erreichen, die zum regulären „OB vor Ort“ in der Wiehre eher nicht kommen würden. Zu der Veranstaltung, die um 19 Uhr im Raum der Bewohner-INI im LAMA97 (Langemarckstr. 97) stattfindet, sind alle Interessierten eingeladen. Der Veranstaltungsort ist nicht barrierefrei zugänglich.

Gedenken an die Deportationen nach Gurs

Veranstaltung mit Schweigemarsch am 22. Oktober um 16 Uhr

Anlässlich des 85. Jahrestags der Deportation der Freiburger Jüdinnen und Juden nach Gurs lädt die Stadt gemeinsam mit den jüdischen Gemeinden und weiteren Veranstaltern herzlich zu einer Gedenkfeier am **Mittwoch, 22. Oktober, um 16 Uhr auf den Platz der Alten Synagoge ein.**

Nach der Eröffnung durch Bürgermeisterin Christine Buchheit folgen Beiträge vom Vorstand der Egalitären Jüdischen Chawurah Gescher und von François Blum für die Nachkommen, Verwandten und Freunde der Mitglieder der ehemaligen israelitischen Gemeinde Freiburg. Texte von Verhafteten und Deportierten tragen Marlis Meckel vom Stolperstein-Projekt Freiburg, Thomas Richter von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Freiburg, Wolfgang Dästner von Gegen Vergessen – Für Demokratie und Erika Weisser von der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten vor. Zum Gedenken an die Opfer des Holocaust betet Kantor Moshe Hayoun von der Israelitischen Gemeinde Freiburg El Male Rachamim und Kaddisch. Im Anschluss findet ein Schweigemarsch zum Mantel-Mahnmal auf der Wiwilí-Brücke statt, um dort Kränze niederzulegen.

Der 22. Oktober 1940 war der letzte Tag des jüdischen Laubhüttenfestes (hebräisch: Sukkot). An diesem Tag ließen die nationalsozialistischen Gauleiter Robert Wagner („Gau Baden“) und Josef Bürckel („Gau Saarpfalz“) über 6500 jüdische Männer, Frauen und Kinder aus Baden, der Pfalz und dem Saarland in das Lager Gurs in Südfrankreich deportieren. Die Polizei verhaftete die Freiburger Jüdinnen und Juden. Mindestens 379 wurden nach Gurs deportiert.

Viele der in Gurs Internierten starben aufgrund völlig unzureichender Nahrung, katastrophaler hygienischer Zustände und fehlender medizinischer Versorgung. Ab August 1942 wurden die noch Lebenden über das Sammellager Drancy bei Paris in die Vernichtungslager im Osten, vor allem nach Auschwitz-Birkenau deportiert und dort ermordet.

Weitere Informationen und Veranstaltungen zum Jahrestag unter www.freiburg.de/gurs

Querformat

Launisch und wuselig

Selten ist die Frage nach dem Höhepunkt der Freibadsaison so schnell beantwortet wie in diesem Jahr: Das war eindeutig die Eröffnung des neuen Freibads West. So voll wie am Eröffnungstag im August war es – zum Glück – nicht jeden Tag: 5550 Menschen sind des Guten dann doch eigentlich zu viel, zumindest wenn sie gefühlt alle gleichzeitig ins Wasser wollen. Insgesamt kamen in den sechs Wochen nach der Eröffnung knapp 27.400 Gäste ins neue Westbad. In allen vier Bädern zusammen waren es fast 380.000 – 30.000 mehr als im Vorjahr. Wäre das Wetter die ganze Saison so gewesen wie im Mai und Juni, dann würde die Bilanz sicher noch ein bisschen mehr glänzen, aber auch so sind alle Verantwortlichen sehr zufrieden. Erfreulich ist auch, dass es weder größere Polizeieinsätze noch nennenswerte Unfälle gab – dem gut geschulten Personal sei Dank. Keine Selbstverständlichkeit ist es mittlerweile, dass die Öffnungszeiten zu keinem Zeitpunkt eingeschränkt werden mussten. „Unsere vorausschauende Personalstrategie hat sich wieder ausgezahlt. Auch die Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit funktioniert ausgezeichnet“, sagte Regio-Bäder-Chef Matthias Müller. Der nächste Sommer kann also kommen – nur etwas weniger launisch dürfte er sein...

Drei Fragen an Olena Schneider von der Kontaktstelle Frau und Beruf zum Migrantinnentag

Frauen mit Migrationserfahrung haben auf dem Arbeitsmarkt häufig besondere Hürden zu überwinden. Um diese abzubauen, laden die Kontaktstelle Frau und Beruf und das „ESF-Bund-Projekt MY TURN“ vom Amt für Migration und Integration am Dienstag, 21. Oktober, von 9 bis 13 Uhr zum Migrantinnentag ins Historische Kaufhaus ein. Genauer weiß Olena Schneider.

1. Mit welchen Problemen haben Frauen mit Migrationserfahrung am meisten zu kämpfen?

Migrantinnen fehlt oft die Orientierung: Wie funktioniert der deutsche Arbeitsmarkt? Welche Qualifikationen und Erfahrungen sind notwendig? Wie kann ich meine Berufserfahrung aus der Heimat am besten einbringen? Hinzu kommt, dass Migrantinnen über wenig berufliche Netzwerke verfügen. Die Anerkennung ihrer Abschlüsse ist häufig schwierig. Die sprachlichen Anforderungen insbesondere bei qualifizierten Berufen sind hoch. Zudem erleben sie mehr strukturelle Benachteiligungen.

2. Der Tag steht unter dem Motto „Berufliche Wege finden“. Wie können Sie den Frauen dabei helfen?

Es sind viele Institutionen dabei, die Fragen zum beruflichen Einstieg, Qualifizierungen, Spracherwerb, Bedarfen auf dem Arbeitsmarkt, Anerkennung von ausländischen Abschlüssen, Kinderbetreuung und vieles mehr beantworten. Glücklicherweise sind wir auch über die Mitwirkung von Unternehmen. Hier können die Frauen mit Personalverantwortlichen ins Gespräch kommen. Auch die Workshops und die Vernetzung untereinander haben eine sehr stärkende Wirkung.

3. Gibt es Berufe oder Unternehmen, bei denen der Einstieg leichter fällt?

Sicherlich gibt es Bereiche mit einem höheren Arbeitskräftebedarf wie Pflege oder pädagogische Berufe. Unser Anspruch ist jedoch, nicht nur danach zu gehen, sondern die individuelle Situation der Frau im Blick zu behalten. Das sorgt für eine nachhaltigere Integration.

Anmeldung: www.frauundberuf-bw.de/freiburg

Aus den Fraktionen

Die Beiträge dieser Seite werden inhaltlich von den Parteien und Gruppierungen im Gemeinderat verantwortet. Der Textumfang orientiert sich an der Anzahl der Sitze im Gemeinderat.

Grüne

Kitaplätze gezielt ausbauen!

Wir Grünen im Gemeinderat setzen uns schon lange für einen stetigen Ausbau der Kinderbetreuungsangebote in Freiburg ein. „Qualitativ hochwertige und zuverlässige Kinderbetreuung ist zentral, um faire Startchancen für alle zu ermöglichen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gewährleisten“, so Stadtrat Passar Bamerni, Sprecher für Kinder und Jugend. Der Fachkräftemangel stellt Freiburger Kitas aktuell vor große Herausforderungen. „Wir sind froh, dass die Stadt mit dem Offenburger und dem Freiburger Modell nun Maßnahmen ergreift, um die Betreuungszeiten in den Kitas sicherzustellen“, so Bamerni.

Neben Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel ist die Stadt weiterhin dabei, die Anzahl der Betreuungsplätze auszubauen. Doch die Kitas und Kindergärten sind ungleichmäßig über das Stadtgebiet verteilt. Während es in manchen Stadtteilen eine Überversorgung an Betreuungsplätzen gibt, sind andere Stadtteile wie Kappel oder Zähringen massiv unterversorgt. „Wir setzen uns dafür ein, dass alle Freiburger Kinder wohnortnah eine Kita und einen Kindergarten besuchen können. Deshalb finden wir es wichtig, dass die Stadt ein Konzept für eine gezielte sozialraumbezogene Planung vorlegt, um auch den unterversorgten Stadtteilen eine Perspektive aufzuzeigen. Dabei ist es uns ein Anliegen, dass kleinräumig gedacht wird. Kurze und unkomplizierte Wege zur Kita sind unerlässlich, um möglichst vielen Kindern den Besuch von Kita oder Kindergarten zu ermöglichen“, so Bamerni.

Zukunft der Friedhöfe

Vor der Sommerpause haben wir gemeinsam mit anderen Fraktionen anlässlich der Diskussionen um die Ziegenwiese in Zähringen den Antrag „Zukunft der Friedhöfe in Freiburg – Erweiterungen, Flächenbedarf und Entwicklungsperspektiven“ eingebracht. Anlässlich der Jahresabschlüsse des Eigenbetriebs Friedhöfe gab es nun erneut eine Debatte um die Zukunft der Freiburger Friedhöfe.

„Die Frage nach der letzten Ruhestätte ist eine sehr persönliche. Das Ziel muss es daher sein, ein zeitgemäßes und passgenaues Angebot sicherzustellen, um allen Menschen in Freiburg würdige Orte der Bestattung und der Trauer anzubieten“, so Stadträtin Dr. Maria Hehn. Mit dem Beschluss zum Ruhewald haben wir bereits auf die Nachfrage nach pflegearmen und naturnahen Bestattungsformen reagiert. Jetzt gilt es, das große Ganze zu sehen und zu fragen, was die Stadt in Zukunft anbieten soll. „Bereits der Friedhofsentwicklungsplan aus dem Jahr 2021 hat gezeigt, dass wir aufgrund der veränderten Bestattungskultur bezogen auf das Jahr 2030 nur noch die Hälfte der Kernflächen benötigen werden. Die aktuellen Lageberichte des städtischen Eigenbetriebs Friedhöfe machen deutlich, dass wir über die Zukunft unserer Friedhöfe, also die Flächen, den Bestattungsdienst und das Krematorium reden müssen – und das bevor in Zähringen vollendete Tatsachen geschaffen werden. Daher begrüßen wir, dass die Stadtverwaltung den Handlungsbedarf sieht, Gutachten erstellen und im nächsten Jahr zur Diskussion in den Gemeinderat einbringen wird“, so Hehn abschließend.

Solidarität mit der Ukraine und unserer Partnerstadt Lviv

Am Samstag, 25. Oktober 2025, findet ein Live-Aid Konzert zur Unterstützung der Ukraine statt. Die Veranstaltung steht unter der Schirmherrschaft von Stadträtin Bärbel Schäfer: „Die Bürger*innen Freiburgs haben seit Beginn des Krieges große Hilfsbereitschaft gezeigt. Mit dem Benefizkonzert möchten wir diese Unterstützung fortsetzen und ein Zeichen der Verbundenheit mit unseren ukrainischen Freund*innen setzen. Die Menschen in unserer Partnerstadt Lviv und der gesamten Ukraine sollen wissen, dass wir an ihrer Seite stehen.“ Sämtliche Einnahmen und Spenden des Abends kommen dem Verein „Ukrainehilfe direkt“ zugute, der humanitäre Hilfe ohne Umwege in die vom Krieg betroffenen Regionen bringt. Der Verein organisiert mit den gesammelten Mitteln Hilfstransporte mit Lebensmitteln und anderen Gütern des täglichen Bedarfs und unterstützt Projekte in verschiedenen Orten, wie zum Beispiel ein Waisenhaus und die Renovierung einer Kinderabteilung eines Kreiskrankenhauses.

Eine Stadt für alle

Der nächste Sommer kommt: Jetzt vorbereiten!

Eines der Themen, die immer wieder an uns herangetragen werden, ist das Thema Klimaanpassungen in den Stadtteilen. Den Menschen fehlen kühlende öffentliche Plätze, Trinkbrunnen sowie mehr Schatten in Parks und auf Spielplätzen. Im letzten Haushalt der Stadt hatten wir daher unter anderem erfolgreich beantragt, Mittel für mehr Verschattungsmaßnahmen auf Schulhöfen bereitzustellen. Ebenfalls erfolgreich haben wir mehr Geld für Klimaanpassungsmaßnahmen beantragt. Wir wollen, dass diese Mittel jetzt schnell und zielgerichtet eingesetzt werden, und werden dazu in den nächsten Wochen auch eine kleine Stadtteillumfrage machen: Wo fehlt euch Schatten? Wo wünscht ihr euch einen Trinkbrunnen? Traditionell befinden sich die meisten Trinkbrunnen in der Innenstadt und in den Ortschaften. In den Stadtteilzentren, an Hitze-Hotspots und insbesondere in den Großsiedlungsstadtteilen wie Weingarten und Landwasser fehlen sie aber leider. Begleitend haben wir jetzt eine Anfrage an den Oberbürgermeister gestellt, was er plant und mit welchen Kosten er rechnet. Andere Städte, wie zum Beispiel Wien, sind da schon weiter und erreichen auch mit kleinen Mitteln sehr viel. Auch das Thema Entsiegelung spielt dabei eine Rolle und wird von uns in einer weiteren Anfrage an die Stadtspitze thematisiert.

Sicher zur Schule durch „Schulzonen“

Schulzonen und Schulstraßen sind wichtig, damit Kinder sicherer zur Schule kommen. Mit einem neuen Erlass des Verkehrsministeriums wird die Einrichtung jetzt deutlich einfacher. Mit diesem neuen Instrument kann der teils gefährliche Hol- und Bringverkehr vor Schulen reduziert und die Verkehrssicherheit für Kinder und Jugendliche verbessert werden. Wir wollen, dass die Stadt Freiburg diese Möglichkeit jetzt nutzt.

Im Bereich „Am Hägle“ in Freiburg-Mooswald zum Beispiel liegen mehrere Bildungseinrichtungen dicht beieinander: Wentzinger-Gymnasium, Wentzinger-Gemeinschaftsschule, Paul-Hindemith-Grundschule, der Evangelische Kindergarten der Markuskirche sowie das Fritz-Hüttinger-Haus, in dem ab 2025/26 die Grundschüler*innen zu Mittag essen werden. Das Gebiet bildet einen Bildungscampus mit über 1000 Kindern und Jugendlichen. Besonders morgens und mittags führen zahlreiche „Elterntaxis“ zu Staus, riskanten Wendemanövern und kurzfristigen Haltevorgängen direkt vor den Schulen. Dadurch entstehen gefährliche Situationen vor allem für Grundschul- und Kitakinder. Hier setzen wir uns für die schnelle Einrichtung einer Schulzone ein, um die Sicherheit der Kinder zu erhöhen. Aber auch an vielen anderen Stellen wäre es gut, diese neue Möglichkeit zu prüfen und einzusetzen.

Kulturelle Meilensteine

Es bewegt sich was in Sachen Kultur in Freiburg: Am 1. Oktober konnten wir am Stühlinger Kirchplatz das Richtfest für den KulturKiosk feiern. Das ehrenamtlich getragene Projekt soll künftig einen Treffpunkt bilden, der Kultur, Begegnung und Nachbarschaft verbindet. Er stellt das Herzstück des „soziokulturellen und integrativen Gesamtkonzepts“ dar, das der Gemeinderat 2024 für diesen zentralen Platz beschlossen hat, und markiert dessen weiteren Wandel zu einem helleren, lebendigeren und sichereren Ort.

Zwei Meilensteine werden zu Beginn des kommenden Jahres erreicht: Am 28. Februar steht mit der Eröffnung des Augustinermuseums eine kulturpolitische Großbaustelle vor dem Abschluss. Und bereits im Januar wird die Musikschule ihre neuen Räumlichkeiten in der Günterstalstraße beziehen. „Wir freuen uns riesig, dass die Musikschule damit zu ihrem 75. Geburtstag ein neues Zuhause bekommt“, kommentiert Viviane Sigg, kultur- und bildungspolitische Sprecherin. „Das ist ein Riesenschritt für die musikalische Bildung und ein großer Gewinn für die ganze Stadtgesellschaft.“

Kommen Sie zu diesen und anderen Themen mit uns ins Gespräch:

Pudding mit Messer!

Am Montag, 20. Oktober, rufen wir um 16.30 Uhr dazu auf, am Stühlinger Kirchplatz Pudding mit Messern zu essen. Der Flashmob soll als Protest gegen die im Sommer eingeführte Messerverbotszone gelten, aber auch zur Belebung des Parks beitragen. Selbstverständlich sollen nur stumpfe Buttermesser zum Einsatz kommen, eine Nutzung zum Essen fällt nicht unter das Messerverbot. Kommt also zahlreich und bringt Pudding und stumpfe Messer mit!

Weitere Schritte gegen die Bezahlkarte

In der letzten Gemeinderatsitzung haben wir zusammen mit „Eine Stadt für alle“ und „Kultur/Inklusion“ beantragt, dass das Thema Bezahlkarte für Geflüchtete im Gemeinderat besprochen wird. Der Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen der Antragssteller*innen, Grünen und SPD bei Enthaltung von CDU und FDP und Gegenstimmen von Freien Wähler*innen, AfD und FL angenommen. Die Verwaltung wird das Thema nun aufarbeiten und dem Gemeinderat zur Diskussion stellen. Wir erwarten, dass alle rechtlichen Möglichkeiten geprüft werden, wie die Einführung der Bezahlkarte vielleicht noch verhindert werden kann. Sollte es keinen Weg vorbei an der Bezahlkarte geben, muss Freiburg zumindest den Ermessensspielraum nutzen und zum Beispiel höhere Bargeldabhebungen unkompliziert genehmigen. Die Menschen, die den beschwerlichen Weg zu uns antreten, flüchten vor politischer Verfolgung, Krieg, Hunger und Auswirkungen der Klimakrise. Es ist daher geboten, sie menschlich zu behandeln, anstatt sie mit Instrumenten wie der Bezahlkarte vergraulen zu wollen.

Fraktion vor Ort: Besuch bei Frauenhorizonte

In regelmäßigen Abständen besucht unsere Fraktion Einrichtungen, Unternehmen, Vereine oder Institutionen in Freiburg, um sich vor Ort auszutauschen und zu informieren. Ende September führte uns das Format in die Basler Straße 8 zu Frauenhorizonte. Die Fachberatungsstelle unterstützt Frauen und jugendliche Mädchen, die sexualisierte Gewalt erleben. Das Haus, welches neben Frauenhorizonte noch weitere Mädchen- und Fraueneinrichtungen beherbergt, ist ein Alleinstellungsmerkmal, auf das wir stolz sein dürfen.

„Solch eine wertvolle Einrichtung in Freiburg zu haben, ist von großer Bedeutung“, so die kinder- und jugendpolitische Sprecherin Katrin Kern. „Sobald man zur Tür reinkommt, spürt man einen guten Geist und das Gefühl von Sicherheit und Schutz“, berichtet sie. Im Fraktionsgespräch ging es schwerpunktmäßig um die unterschiedlichsten Beratungsformen, die vor Ort angeboten werden, und um Pläne, wie das Angebot noch weiter ausgebaut werden kann, um noch zielgerichteter arbeiten zu können. Selbstverständlich war ebenfalls die Finanzierungsthematik Bestandteil des Gesprächs. Auch Frauenhorizonte steht vor den allgemeinen wirtschaftlichen Herausforderungen und müsste im Zweifel Angebote kürzen oder streichen. Wir haben deutlich gemacht, dass wir uns im Rahmen unserer Möglichkeiten dafür einsetzen möchten, diese wichtige Einrichtung zu stärken.

Finanzielle Unterstützung durch Haushaltsantrag

Aus diesem Grund haben wir für Frauenhorizonte einen Haushaltsantrag auf den Weg gebracht, der im Übrigen mit großer Mehrheit beschlossen wurde: zur Unterstützung und Sicherung der Einrichtung. Es ist schön zu sehen, dass die Gelder genau dort ankommen, wo sie benötigt werden und etwas bewirken können.

Mit den zur Verfügung gestellten Finanzmitteln können Präventionsprogramme angeboten, Beratungsstellen weiter ausgebaut und das Angebot kann individueller ausgestaltet werden. Darüber hinaus kann die Institution mit den finanziellen Mitteln auch essenzielle Öffentlichkeitsarbeit leisten und für das Thema sensibilisieren. „Ein großes Dankeschön gilt allen, die die Basler Straße 8 zu dem machen, was sie ist: eine Anlaufstelle für Mädchen und Frauen in Not“, unterstreicht Katrin Kern.

Freie Wähler

Friedhöfe neu denken

Die Friedhofskultur wandelt sich. Klassische Erdbestattungen nehmen ab, pflegefreie und naturnahe Formen zu. Das schafft neue Flächen und Chancen. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde einem interfraktionellen Antrag zur strategischen Friedhofsentwicklung zugestimmt, auch wir haben diesen Antrag mitgetragen.

Ziel ist eine vertiefte Beratung im Frühjahr 2026. Die Erweiterung des Friedhofs Zähringen ist gestoppt, stattdessen sollen neue Konzepte wie Friedwälder und Biotope geprüft werden. Die Freien Wähler schlagen vor, Friedhöfe auch kulturell zu nutzen: mit Kunst, Lesungen oder digitalen Angeboten. Bereits 2024 wurde dazu eine Anfrage gestellt.

Wir freuen uns, dass Bewegung ins Thema kommt – auch weil der Eigenbetrieb Friedhöfe seit Jahren defizitär ist.

FDP/Bürger für Freiburg

Jetzt braucht der (Eis-) Sport klare Entscheidungen

Am Sonntag geht es mit dem Auftakt beim EHC Freiburg in die nächste Runde der „Großen Spiele“. Die „Großen Spiele“ stehen für die Heimspiele der vier bedeutendsten Amateur-Sportvereine der Stadt – EHC Freiburg, FT von 1844, USC Freiburg und die PSV-Handballabteilung. Es sind aber nicht nur sportlich spannende Wochen, sondern auch politisch wichtige: Der angekündigte Grundsatzbeschluss zum Eisstadion steht an.

Für uns als FDP/BfF-Fraktion ist klar: Es braucht endlich eine langfristige Perspektive für den Eissport in Freiburg. „Wir setzen darauf, dass die Verwaltung ihre Hausaufgaben gemacht hat – und diesmal nicht wieder wie in den vergangenen Jahren auf Zeit spielt“, so unser Fraktionsvorsitzender Sascha Fiek.

Die großen Vereine leisten seit Jahren Herausragendes – sportlich wie gesellschaftlich. Sie verdienen eine verlässliche Unterstützung der Stadt. Es geht nicht nur um große Spiele, sondern um Nachwuchsarbeit, Ehrenamt und ein Stück Freiburger Identität. Jetzt ist nicht die Zeit für Verzögerungen – jetzt ist Zeit für Entscheidungen.

Bezahlkarte: CDU verrät eigene Wähler

Im Freiburger Gemeinderat kam es zum Skandal: Obwohl das Regierungspräsidium Freiburg verpflichtet hat, die Bezahlkarte für Asylbewerber umzusetzen, versuchten linke Gruppierungen wie „Eine Stadt für alle“ und „FR4U“, dies zu blockieren.

Unter dem Vorwand von Menschenwürde und Integration forderten sie die Verwaltung auf, rechtliche Wege zu prüfen, um die Einführung zu umgehen oder zu verzögern. SPD, Freie Wähler und die AfD stimmten dagegen, doch die CDU enthielt sich – ein offener Verrat an den eigenen Wählern!

Statt Rückgrat zu zeigen, duckte sich die Union weg und überließ das Feld der linken Mehrheit. Mit 26 Jastimmen wurde der Antrag angenommen – Freiburg bleibt ideologisch verblendet, während andere Städte längst handeln.

Für uns als AfD-Stadtratsgruppe ist klar: Die Bezahlkarte ist ein Schritt gegen Missbrauch und für Entlastung von Stadt und Steuerzahlern. Freiburg darf kein Experimentierfeld linker Politik sein, sondern muss endlich wieder Politik für seine Bürger machen.

Ihre AfD-Fraktion im Freiburger Gemeinderat

Kultur/Inklusion

„Stadt nach Acht“ – Freiburg fährt nach Berlin

Für die Nachtkulturmeile Untere Haslacher Straße stehen große Veränderungen an. Das Thema nehmen wir mit: Vom 27. bis 29. November organisieren wir – gemeinsam mit FR4U – eine große Delegation aus Gemeinderat, Stadtverwaltung und Szene zur Konferenz „Stadt nach Acht“ nach Berlin.

Ziel: Best Practices zu Raumsicherung, Lärmschutz, Stadtentwicklung, Förderung und Awareness sammeln – und nach Freiburg übertragen. Zum Jahresende startet die Umsetzung der Clubstudie – Schritt für Schritt, gemeinsam mit Verwaltung und Szene.

Wer sich der Reise anschließen möchte, meldet sich gerne per E-Mail bis Freitag, 17. Oktober, an unter: info@kultur-inklusion.de. Die Teilnahme erfolgt auf Selbstkostenbasis.

Herzliche Einladung

Der Gemeinderat und seine Fachausschüsse tagen in der Regel öffentlich im Neuen Ratssaal im Innenstadtrathaus am Rathausplatz. Zu den Sitzungen ist Publikum immer willkommen. Die Tagesordnungen sind in dieser Ausgabe auf Seite 8 zu finden. Sitzungsvorlagen sind etwa eine Woche vor dem Termin unter www.freiburg.de/GR abrufbar.

Bindeglied und Ankerpunkt

Gemeinderat beschließt Konzept für den Sport- und Bewegungspark in Dietenbach

Zweieinhalb Jahre nach der Entscheidung über den Schulcampus im neuen Stadtteil Dietenbach hat der Gemeinderat jetzt mit großer Mehrheit das Konzept zum dazugehörigen Sport- und Bewegungspark beschlossen. Er soll ein wichtiges Bindeglied zwischen den Stadtteilen Dietenbach und Rieselfeld werden.

Das verabschiedete Konzept ist Grundlage für die weiteren Planungen und beinhaltet unter anderem ein Kunstrasen- und ein Rasenfeld, eine 100-Meter-Sprintbahn, Tartanflächen für Weit- und Hochsprung sowie eine Speerwurf- und Kugelstoßanlage und eine 400-Meter-Bahn. All das entsteht auf einer Fläche von rund 15 Hektar, zu der auch der Schulhof der geplanten Gemeinschaftsschule, Waldflächen und die Anlage des Vereins Sport vor Ort (SvO) gehören.

Verbindet zwei Stadtteile

Der Sport- und Bewegungspark ist für den Vereinssport ebenso gedacht wie für den Sportunterricht der Schule mit rund 1700 Schüler*innen. Auch der Verein SvO mit seinen 2000 Mitgliedern hat großen Bedarf. Neuaufnahmen sind dort seit Jahren aus Kapazitätsgründen fast unmöglich. Daher erhält der Vereinssport ein weiteres Großspielfeld.

Darüber hinaus dient der Park allen Menschen in Dietenbach und Rieselfeld. Neben Sportflächen entstehen daher noch viele weitere Bewegungsangebote, beispielsweise für Trendsportarten wie Ninja-Parcours, Boulderfelsen und Fitness-Parcours sowie für einen Unterricht im Freien (grüne Klassenzimmer).

Sozialer Ankerpunkt

„Der gesamte Schul- und Sportcampus wird Synergieeffekte für Dietenbach und Rieselfeld haben“, freute sich Baubürgermeister Martin Haag nach der Abstimmung im Gemeinderat. „Hier entsteht ein neuer sozialer Ankerpunkt, der Schule, Sport, Vereinsleben und Freizeit verbindet.“

An der Ausarbeitung des Konzepts waren die freie und organisierte Sportszene aus dem Rieselfeld ebenso beteiligt wie die Bürgerinitiative „Hände weg vom Dietenbachwald“ und Zufallsbürger*innen. Zudem haben 150 Jugendliche und 90 Kinder ihre Wünsche und Vorstellungen in Workshops eingebracht: etwa einen Jugendfreizeitplatz mit Skate-Parcours und einen Tanzbrunnen. „Ich freue mich, dass es gelungen ist, auch die Ideen der Kinder und Jugendlichen in die Planungen einzubeziehen“, sagte Bürgermeisterin Christine Buchheit.

Lob vom Gemeinderat

Aus dem Gemeinderat gab es viel Lob für die Beteiligung – etwa von Grünen-Stadtrat Paßar Bamerni dafür, „dass die Hinweise und Ideen der Kinder in das Konzept übersetzt worden sind“. SPD-Stadtrat Stefan Schillinger fand, „wir sind in Sachen Beteiligung ganz gut aufgestellt“, und Anna Polášek von FR4U lobte die „tolle Jugendbeteiligung“. „Die beiden Stadtteile mit einer Sportachse zu verbinden, ist ein tolles Symbol“, sagte Arno Heger (CDU), während Gregor Mohlberg (Esfa) warnte, die Flächen würden nicht ausreichen: „Eigentlich planen wir hier für drei Stadtteile, nämlich auch für Weingarten.“ Das Konzept sei „durchdacht, nachhaltig und sozial“, sagte Uwe Stasch (FDP/BfF), und Markus Schillberg (Kultur/Inklusion) forderte, „im nächsten Schritt die Kultur dazuzuholen“. Einzig Wolf-Dieter Winkler von Freiburg Lebenswert lehnte den Bewegungspark als „zivilisatorische Dekadenz“ ab.

„Wir sind auf einem guten Weg“, befand hingegen OB Horn abschließend. Die Beteiligung sei nicht nur eine Formalie, sondern habe Output gebracht. Das Konzept wird Gegenstand des zweiten Bebauungsplans für den neuen Stadtteil. Dieser soll im ersten Quartal 2026 in die Offenlage gehen.

Autark mit grünem Wasserstoff

An der ehemaligen Deponie Eichelbuck hat die ASF eine eigene Wasserstofftankstelle eröffnet

Bald fahren die Müllwagen der Abfallwirtschaft und Stadtreinigung Freiburg (ASF) autark mit grünem Wasserstoff. Möglich wird das unter anderem durch eine neue Tankstelle an der ehemaligen Deponie Eichelbuck.

Einen Meilenstein für den eigenen Wasserstoffkreislauf nannte Oberbürgermeister Martin Horn die Neueröffnung: „Mit vereinten Kräften und Unterstützung aus Berlin gibt es jetzt eine Tankstelle vor Ort, die alle Müllsammelfahrzeuge bedienen kann.“

Deutschlandweit vorne

Deutschlandweit ist Freiburg die erste Stadt, die ihren gesamten Abfallfuhrpark auf Wasserstoff umgestellt hat. 22 Brennstoffzellenfahrzeuge sammeln Papier-, Plastik-, Bio-, Rest- und Sperrmüll ein. Vor drei Jahren rollten die ersten mit Wasserstoff angetriebenen Müllpressen durch Freiburg. „Damals sind wir ‚all in‘ gegangen“, sagte ASF-Chef Michael Broglin. „Heute sind wir der größte kommunale Fuhrpark mit Wasserstofffahrzeugen.“

Mit dem Wasserstoffausbau wollen Badenova, ASF und Stadt ihrem Ziel, bis 2035 klimaneutral zu werden, näherkommen. Das kann nur mit grünem Wasserstoff gelingen. Er entsteht wie grauer oder blauer Wasserstoff in Elektrolyseanlagen: Dort wird mit Strom Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff gespalten. Klimafreundlich ist das nur, wenn der Strom aus erneuerbaren Quellen kommt – dann spricht man von grünem Wasserstoff. Grauen und blauen Wasserstoff erzeugt man dagegen aus Erdgas oder Kohle, wobei klimaschädliche Treibhausgase ausgestoßen werden.

Gut fürs Klima

„Auch unsere Müllfahrzeuge sollen mit Sonnenstrom klimaneutral fahren. Ohne grünen Wasserstoff schaffen wir das nicht“, erklärte Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit den Wasserstoffausbau. Deshalb entsteht am Eichelbuck jetzt die Infrastruktur für den hauseigenen Ökokraftstoff. Neben der Tankstelle bauen Stadt, ASF und Badenova eine Elektrolyseanlage mit eigener Photovoltaik. Das Großprojekt kostet insgesamt 8 Millionen Euro, 4,25 Millionen davon aus Fördertöpfen.

Henne-Ei-Problem

Beim Ausbau des erneuerbaren Wasserstoffantriebs sei man gerne Partner der Stadt, sagte Badenova-Vorstand Dirk Sattur: „Das Projekt hat Pilotcharakter: Es ist unser erstes konkretes Beispiel für grüne Wasserstofferzeugung in Freiburg.“ Bisher läuft der Ausbau der Wasserstoffinfrastruktur bundesweit eher schleppend. Das liege unter anderem an einem Henne-Ei-Problem, erklärt Dieter Sommerhalter, Geschäftsführer der Infrastruktur-Trägersgesellschaft (ITG), die das Projekt fördert: „Es gibt bisher kaum Wasserstoff-Infrastruktur, weil es keine Verbraucher gibt. Umgekehrt gibt es keine Verbraucher, weil es noch keine Infrastruktur gibt.“ Das Wasserstoffprojekt am Eichelbuck könnte helfen, dieses Dilemma zu durchbrechen. Wenn die Bauarbeiten fertig sind, voraussichtlich im Frühjahr 2026, kann die ASF-Flotte CO₂-neutral fahren – angetrieben von hauseigenem Öko-Wasserstoff. „Wir haben gezeigt, was möglich ist – im Freiburg-Style“, sagte Martin Horn zum Abschluss. „Wenn die Produktion im nächsten Jahr startet, dann ist die Sache richtig rund.“

Gemeinderat diskutiert bald über Bezahlkarte

Stadt soll rechtliche Spielräume prüfen

Mit einem Antrag wollten die Fraktionen Eine Stadt für alle (Esfa), Freiburg for You (FR4U) und Kultur/Inklusion die Bezahlkarte für Geflüchtete auf die Tagesordnung des Gemeinderats setzen. Das wird voraussichtlich am Dienstag, 9. Dezember, der Fall sein.

Lange hatte sich die Stadt verweigert, jetzt kommt sie doch: Im September erteilte das Land Baden-Württemberg der Stadt die Weisung, bis zum 10. Oktober mit der Einführung der Bezahlkarte für Geflüchtete zu beginnen. Die Stadt wird dem nachkommen – auch wenn viele weiterhin dagegen sind.

Skeptisch sehen das auch die Fraktionen Eine Stadt für alle, FR4U sowie die Gruppierung Kultur/Inklusion. Ziel ihres Antrags war es, im Gemeinderat über mögliche negative Auswirkungen der Bezahlkarte zu diskutieren. Die Fraktionen sehen die Gefahr, dass die Bezahlkarte Grundrechte einschränkt, rechtliche Unklarheiten schafft und die Verwaltung überlastet.

„Wir wollen Klarheit über die lokalen Auswirkungen der Bezahlkarte auf Verwaltung und die Menschen“, sagte Gemeinderat Felix Efosa (Esfa). „Hier in Freiburg sind wir Freunde des fundierten Arbeitens, nicht der ideologischen Rede.“ Zwar ist die Verwaltung an die Erfüllung ihrer staatlichen Aufgabe gebunden. Dennoch erhoffen sich die Fraktionen durch die Beratung Aufschluss über Ermessensspielräume und mögliche rechtliche Schritte sowie eine Vernetzung mit anderen Kommunen, um der Einführung gegebenenfalls gemeinsam entgegenzutreten.

Die Bezahlkarte wird seit Dezember 2024 im Land ausgegeben. Wer volljährig und nach dem Asylbewerberleistungsgesetz leistungsberechtigt ist, erhält die Zahlungen künftig direkt auf diese Karte überwiesen. Allerdings lassen sich damit monatlich nur 50 Euro Bargeld abheben. Alle weiteren Ausgaben müssen per Karte beglichen werden. Damit wollen Bund und Länder strenger kontrollieren, wofür Asylbewerber*innen ihr Geld ausgeben.

Gemeinderat in Kürze

Mehr Tempo 30 in Freiburg

Bereits im Mai 2025 hat der Gemeinderat den Entwurf des Lärmaktionsplans beschlossen, nun hat er auch dessen finale Version einstimmig angenommen. Somit kann die Stadtverwaltung in nächster Zeit auf deutlich mehr Straßen Tempo 30 vorschreiben, teilweise ganztags, teilweise auch nur nachts. Das bisherige und vielfach kritisierte Nebeneinander aus unterschiedlichen Geschwindigkeitsbeschränkungen wird damit deutlich vereinheitlicht. Die Umsetzung wird voraussichtlich bis mindestens Ende 2026 dauern, da es mit einem Austausch von Schildern nicht getan ist. Vielmehr müssen auch Ampelschaltungen so angepasst werden, dass weiterhin ein möglichst gleichmäßiger Verkehrsfluss möglich ist. Im laufenden Doppelhaushalt stehen dafür insgesamt 300.000 Euro zur Verfügung.

freiburg.de/laermaktionsplan

Klimaanpassung in der Unterwiehre

Einstimmig und ohne Diskussion hat der Gemeinderat die Offenlage des Bebauungsplans „Unterwiehre Nord“ beschlossen. Ziel der Planungen ist es, vorhandene Grünflächen, insbesondere in bislang unbebauten Innenhöfen, zu erhalten und dadurch die Folgen des Klimawandels zu verringern. Nach der jetzt folgenden Öffentlichkeits- und Behördenbeteiligung ist der Satzungsbeschluss für das zweite Quartal 2026 vorgesehen.

Bebauungsplan für den Lorettoberg

Einstimmig hat der Bebauungsplan „Kapellenweg/Kreuzkopfstraße“ die vorletzte Verfahrenshürde genommen. Die Stadtverwaltung möchte am Westhang des Lorettobergs die städtebauliche Fehlentwicklung der Vergangenheit stoppen und die noch bestehende Wohnbebauung in Form von villenartigen Punkthäusern nach Möglichkeit erhalten. Hierfür enthält der Bebauungsplan Festlegungen für Lage, Größe und Anordnung der Gebäude. Nach der Öffentlichkeits- und Behördenbeteiligung ist der Satzungsbeschluss für das zweite Quartal 2026 vorgesehen.

Zur Zukunft der Friedhöfe

Der Gemeinderat hat erfolgreich beantragt, grundlegend über die Zukunft der Friedhöfe zu beraten. Konkret geht es momentan um eine mögliche Erweiterung des Friedhofs in Zähringen, die zugunsten des pädagogischen Projekts „Ziegenwiese“ aktuell aber aufgeschoben wurde. „Wir müssen dringend über das Ganze reden“, begründete Grünen-Stadträtin Bärbel Schäfer den interfraktionellen Antrag. Aufgrund des stark veränderten Verhaltens der Bestattungskultur müsse man fragen, „welche Flächen brauchen wir“? Auch der in derselben Sitzung einstimmig verabschiedete Jahresabschluss des Eigenbetriebs Friedhöfe samt Krematorium und Bestattungsdienst zeige in dieser Hinsicht „klaren Handlungsbedarf“.

(Gemeinderat, 30.9.)

„Weingarten, mon amour“

Große Beteiligung beim Bürgergespräch im Mehrgenerationenhaus

Rund 150 Interessierte waren vor gut zwei Wochen ins Mehrgenerationenhaus in Weingarten gekommen, um Oberbürgermeister Martin Horn bei „OB vor Ort“ ihre Sorgen und Nöte vorzutragen. Bei allen Wortbeiträgen wurde aber auch deutlich: Die Menschen leben sehr gerne hier.

Den Ton der Veranstaltung hatte im wahrsten Sinne zu Beginn der Weingarten-Chor mit seinem augenzwinkernden Lied „Weingarten, mon amour“ vorgegeben. Die Zuneigung zu ihrem Stadtteil war im folgenden, über zweistündigen Austausch in fast jedem Redebeitrag zu hören, auch wenn dabei manch nerviges Problem zur Sprache kam.

Insbesondere wild abgelegter Müll sowie der Mangel an Parkplätzen waren Themen vieler Wortmeldungen. Letzteren schrieben viele auch den zahlreichen Bauprojekten der Freiburger Stadtbau (FSB) zu, die Geschäftsführerin Magdalena Szablewska vorstellte. Aktuell entstehen an der Ecke Sulzburger und Bugginger Straße auf einem bislang unbebauten Grundstück in zwei achtgeschossigen Neubauten insgesamt 80 Wohnungen – in einem besonderen Eigentumsmodell: Sie werden an Firmen verkauft, die sie dann preisvergünstigt ihren Mitarbeitenden zur Verfügung stellen.

Das Projekt selbst war am Abend wenig umstritten, beklagt wurde aber der Wegfall von Parkplätzen, die ohnehin Mangelware seien. „Abends um fünf ist Land unter“, sagte eine Bewohnerin und erhielt dafür viel Zustimmung – auch von der FSB-Chefin. „Der Parkdruck ist hoch. Der Stadtteil ist nicht für so viele Autos konzipiert“, sagte Magdalena Szablewska. Der aus dem Publikum ins Spiel gebrachte Bau einer Tiefgarage sorgte für Raunen, als OB Horn die Kosten dafür nannte: 40.000 Euro müsse man je Stellplatz kalkulieren. Die Stadt müsse aber immer abwägen: „Für was wollen wir Geld ausgeben?“

Schönere Freiflächen

Eine Antwort darauf gab Charlotte Müller vom Garten- und Tiefbauamt, die präsentierte, was die Stadtverwaltung bislang zur Aufwertung der Freiflächen getan hat – und was sie noch plant: etwa die Revitalisierung des Dorfbachs von der Güterbahnlinie bis zum Binzengrün und die Umgestaltung des Platanenhains bis zum Fritz-Schieler-Platz. Dazu gab es Anfang Oktober eine erste Bürgerbeteiligung – gut 40 Anwesende hatten spontan Interesse bekundet, sich da einbringen zu wollen. In der offenen Gesprächsrunde ging es im Anschluss unter anderem um die Müllproblematik, Anpassungen an den Klimawandel, Sicherheit im Stadtteil und Sportangebote für Jugendliche. Zum Thema Müll sagte OB Horn, dass es in der gemeinsamen Verantwortung liege, Verbesserungen zu erzielen: „Wir müssen uns gesellschaftlich dagegenstemmen, dass es noch mehr verlottert.“

Zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels plant die Stadt die Pflanzung zusätzlicher Bäume und zwei Trinkbrunnen. Mehr Fassaden- und Dachbegrünung wünschten sich die Sprecherinnen der „Parents for future“. Die Ideen griff Martin Horn auf: „Sie haben recht, aber wir können nicht stadtweit alle Bänke überschatten.“ Angesichts der schwierigen Haushaltslage wünschte er sich ein „realitätsnahes Tempo“.

„Viel besser als sein Ruf“

Eine Bürgerin fragte, warum einige Kriminalitätsvorfälle in der jüngeren Vergangenheit nicht öffentlich bekannt worden seien. Sebastian Wahl vom Polizeiposten Weingarten erklärte, dass die Polizei nur bei außergewöhnlichen Ereignissen oder wenn die Mitwirkung bei Fahndungen erforderlich sei, die Öffentlichkeit informiere – beides war nicht gegeben. Abgesehen davon sei der Stadtteil „viel besser als sein Ruf“. Nicht im Detail ging OB Horn auf eine drastisch vorgetragene Nachfrage zur Kriminalität am Stühlinger Kirchplatz ein. „Das ist unser Bürgergespräch. Hier geht es um Weingarten!“, wurde der Fragesteller von mehreren Anwesenden zurechtgewiesen – auch Zivilcourage hat offenbar einen festen Platz im Stadtteil. Zu guter Letzt brachte der Mitarbeiter eines Jugendtreffs noch ein paar Wünsche seiner Jugendlichen ein. Die Beleuchtung des Minisportfelds an der Adolf-Reichwein-Schule, einen Fußballplatz mit Kunstrasen und ein für Kinder geeignetes Basketballfeld mit niedrigeren Körben konnte der Oberbürgermeister zwar nicht zusagen, nahm die Wünsche aber mit ins Rathaus. Auch das ist ein wichtiges Anliegen der Bürgergespräche: Themen aufsammeln, die auf anderen Wegen möglicherweise nicht bei der Verwaltung ankämen.

Zum Schluss hatte Oberbürgermeister Horn noch einen Appell: Mit Blick auf das anstehende „Superwahljahr“ mit Landtags-, Oberbürgermeister- und zwei Bürgermeisterwahlen rief er dazu auf, sich „möglichst wenig im Wahlkampf zu verheddern“ und sich einzubringen: „Gestalten Sie das mit!“

„Willkommen in deiner Zukunft“

Die Jugendberufsagentur Jubag25 im Hauptbahnhof feiert zehnten Geburtstag

Es ist eine Koproduktion der besonderen Art: Vor zehn Jahren wurde in Freiburg die erste Jugendberufsagentur in Baden-Württemberg gegründet. In der Jubag25 unterstützen Stadt, Jobcenter und Arbeitsagentur gemeinsam junge Menschen bei Fragen rund um Schule, Ausbildung, Studium, Beruf und vielen weiteren Themen.

„Schön, dass wir Sie haben“, bedankte sich Oberbürgermeister Martin Horn bei dem kleinen Geburtstags-Festakt für die Arbeit des insgesamt 55-köpfigen Teams. „Wir sind eine junge, quirlige Stadt, und gerade wenn es um faire Zukunftschancen geht, brauchen wir Ihre Aufbruchstimmung und Ihren Anpackergeist.“

Willkommenskultur

Dieser „Spirit“ zeigt sich schon beim Betreten der Räume im ersten Stock der Bahnhofshalle: Sie sind hell und freundlich, mit runden Stehtischen, Sesseln und auch mal einem Kaffee zur Begrüßung. „Gerade nach Corona war es schwierig, an die Jugendlichen heranzukommen“, erzählte Josefine Polz, stellvertretende Leiterin des städtischen Amts für Soziales, in einer Talkrunde. Deswegen hat die Jubag25, die 2015 unter dem Namen Gleis 25 gestartet war, einiges umgestaltet: sowohl ihre Website – „Herzlich willkommen in deiner Zukunft!“, heißt es da – als auch ihren Eingangsbereich. Aus ihm wurde ein „pädagogischer Empfang“. „Es ging uns darum, dass man sich hier willkommen und wohlfühlt, sich öffnen kann. Unser Ziel war, dass die Jugendlichen herkommen, weil sie wollen, und nicht, weil sie müssen“, so Polz.

Das Konzept ging auf: Während im Schuljahr 2018/19 rund 3650 Jugendliche Beratung suchten, waren es 2023/24 schon fast 3000 mehr. Im Kalenderjahr 2024 zählte das Team insgesamt 10.415 Vorsprachen und Erstkontakte. „Wir wollten eine Willkommenskultur schaffen“, sagte Patrizia Zanolli, Geschäftsführerin der Jugendberatung e.V., die als einer der freien Träger mit an Bord ist. „Jeder, der kommt, wird freudig begrüßt und findet sofort eine Ansprechperson. Dann wird gemeinsam im ‚Clearing‘ besprochen, um was es eigentlich geht.“ Die Jugendlichen kämen mit Fragen wie „Ich habe einen Brief vom Jobcenter oder vom Finanzamt bekommen und blicke das nicht“ oder „Ich will mich bewerben und weiß nicht, wo ich anfangen soll“, berichtete Zanolli. Dann helfe das Jubag25-Team dabei, einen Lebenslauf zu schreiben oder sich auf ein Vorstellungsgespräch vorzubereiten.

Kein Amtsmief

„Der niederschwellige Zugang ist schon etwas Besonderes“, betonte Alexander Merk, Geschäftsführer der Agentur für Arbeit. „Wir nutzen den Flow: Wenn ein Jugendlicher reinkommt und über seine Zukunft sprechen will, dann machen wir das und sagen nicht, er kann übermorgen wiederkommen.“ Es solle „ein Erlebnis außerhalb des Amtsmiefs“ sein, ergänzte Jobcenter-Geschäftsführer Tobias Wilde.

Cindy Thomann, Mitarbeiterin im U25-Team, war von Anfang an mit dabei: „Wir sind jünger geworden“, lautet ihr Fazit. „Wir haben es wie eine große Patchworkfamilie geschafft, dass jeder seine Expertise mitbringt. Egal mit welchem Anliegen die Jugendlichen kommen – ich weiß genau, wen ich fragen kann.“ Die Talkrunde endete mit vielen guten Wünschen für die Zukunft.

www.jubag25-freiburg.de

Verfahrenslotsin unterstützt Teilhabe

Beratung für junge Menschen mit Behinderung

Bundesweit unterstützen Verfahrenslots*innen junge Menschen mit Behinderungen und ihre Familien dabei, staatliche Hilfe zu beantragen. In Freiburg wird das Angebot zunehmend bekannter, berichtete die Freiburger Verfahrenslotsin Kerstin Thoma im Kinder- und Jugendhilfeausschuss.

Den Überblick behalten im Dschungel der Verfahren und Verordnungen – das will der Bund mit den Verfahrenslots*innen erreichen, die für alle Jugendämter seit 2024 Pflicht sind. Die Fachkräfte unterstützen Menschen mit Behinderung unter 27 Jahren und ihre Familien dabei, sich im komplexen Sozialleistungssystem zurechtzufinden. Die Beratung ist vertraulich und kostenfrei.

Die Gesetzeslage ist auch deshalb komplex, weil Menschen mit mehrfachen und seelischen Behinderungen Leistungen auf Basis unterschiedlicher Gesetze beantragen müssen. „Den jungen Menschen fehlen häufig die Ressourcen, um diese Verfahren alleine zu bewältigen“, erklärte Thoma.

Die Verfahrenslotsin erfüllt deshalb eine Art Doppelmandat: Zum einen berät sie Betroffene zu ihren Leistungsansprüchen. Zum anderen bündelt sie die Expertise zur Gesetzgebung, um die Zusammenführung der Leistungen beim Jugendamt zu unterstützen. Das soll künftig vollständig für die Eingliederungshilfen für Kinder und Jugendliche zuständig sein.

„Das Angebot der Verfahrenslotsin ist mittlerweile stadtweit bekannt“, resümiert Thoma die vergangenen Monate. Ein Blick in die Zahlen zeigt: Allein im ersten Halbjahr 2025 hat sie bereits 107 Anfragen abgearbeitet – 2024 waren es insgesamt noch rund 70. Fast zwei Drittel der Beratungen umfassten zwei oder mehr Gespräche.

Meist nahmen Eltern kleinerer Kinder und junge Volljährige die Unterstützung in Anspruch, etwa beim Übergang von der Kita in die Schule oder von der Grundschule auf eine weiterführende Schule. Häufig stand dabei die Frage nach Assistenzleistungen wie Schulbegleitung im Mittelpunkt. Bei jungen Erwachsenen ging es oft um das Thema Wohnen.

„Am besten funktioniert bislang die klassische Mundpropaganda, um Betroffene zu erreichen“, erklärte Thoma. Deshalb sei es wichtig, dass Multiplikator*innen in Einrichtungen wie Schulen und Kitas das Angebot der Verfahrenslotsin kennen.

www.freiburg.de/verfahrenslotsin

Namen und Nachrichten

Neue Leitung im Sportreferat

Seit 1. Oktober ist Olivia Wohlfart Leiterin des Sportreferats. Sie übernimmt die Stelle von Ulrike Hegar, die aktuell in Elternzeit ist. Wohlfart hat 2021 an der Universität Leipzig im Fach Sportwissenschaft promoviert und arbeitete dort als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Zusätzlich war die 36-Jährige seit 2023 stellvertretende Leiterin des Arbeitsbereichs Interdisziplinäre Didaktik der MINT-Fächer und des Sports am Karlsruher Institut für Technologie. Dieses Jahr hatte Wohlfart eine Vertretungsprofessur für Sport- und Bewegungspädagogik an der Universität Erfurt inne.

Verdienstmedaille für 44 Jahre Einsatz

Spieler, Trainer, Vorstand – seit 1981 ist Michael Kunitzky eine feste Größe beim PTSV Jahn Freiburg und steckt jede Menge Zeit und Energie in seinen Herzensverein. Dafür überreichte ihm Bürgermeister Stefan Breiter kürzlich die 62. Sport-Verdienstmedaille der Stadt. Der 58-jährige Kunitzky war zunächst 17 Jahre lang Fußballspieler und -trainer, dann zwölf Jahre für die Fußballabteilung verantwortlich und schließlich Mitglied des Vereinsvorstands. „Ohne Menschen wie Michael Kunitzky wäre der Breitensport in Freiburg nicht das, was er heute ist“, würdigte Breiter diese Leistung.

Mehr Anwohnerparken im Brühl und in der Wiehre

Erweiterung der Bewohnerparkgebiete „Beurbarung“ und „Sternwaldquartier“ ab November

Ab Samstag, 4. November, sind zwei Bewohnerparkgebiete größer als bisher: In der Wiehre wird das bestehende Gebiet „Sternwaldquartier“ nach Süden und Osten erweitert. Im Stadtteil Brühl umfasst das Bewohnerparkgebiet „Beurbarung“ künftig auch die Komturstraße und deren Seitenstraßen sowie die Kaiserstuhlstraße – unter der neuen Bezeichnung „Brühl-Ost/Beurbarung“.

In den Straßen beider Erweiterungsgebiete herrscht seit Längerem ein hoher Parkdruck. Die Einführung von Parkraumbewirtschaftung und Bewohnerparken führt erfahrungsgemäß zu einer deutlichen Entlastung, weil sich quartiersfremde Dauer- und Langzeitparker dann einen anderen Stellplatz suchen müssen. Auch der Effekt, dass Pendler*innen ihr Auto im Quartier parken und von dort den Weg zu Fuß oder mit der Stadtbahn fortsetzen, nimmt ab, wenn ein Gebiet bewirtschaftet ist.

Brühl-Ost/Beurbarung

Im Bewohnerparkgebiet Brühl-Ost/Beurbarung (Abgrenzung siehe Plan) ist das Parken im öffentlichen Straßenraum zwischen 9 und 19 Uhr künftig nur noch mit einem Bewohnerparkausweis, einem Parkschein oder Handy-Parken zulässig. Ohne Anwohnerparkausweis kostet das 1,60 Euro pro Stunde oder 8 Euro für bis zu 24 Stunden in der Parkgebührenzone 3. Der Rennweg und die Straßen südlich des Rennwegs gehören weiterhin zur Gebührenzone 2; dort sind die doppelten Preise fällig (also 3,20 Euro pro Stunde und 16 Euro am Tag). Wer schon einen Bewohnerparkausweis für die „Beurbarung“ besitzt, kann damit selbstverständlich auch im erweiterten Gebiet parken.

Sternwaldquartier

Das Bewohnerparkgebiet Sternwaldquartier (siehe Plan) gehört komplett in die Parkgebührenzone 3; Preise und sonstige Regelungen gelten analog wie in der Beurbarung. Neu ist, dass mit der Erweiterung die bislang halb auf den Gehwegen markierten Parkplätze in der Fürstenbergstraße, zwischen Maria-Theresia- und Prinz-Eugen-Straße, zugunsten der Fußgänger*innen auf die Fahrbahn verlegt werden. Außerdem gibt es am Wiehre-Bahnhof vor dem Bahnhofsgebäude weitere Carsharing-Plätze sowie einige Kurzparkplätze mit maximal 30 Minuten Parkdauer.

Betroffene informiert

Anfang Oktober haben alle Anwohner*innen der beiden Bewohnerparkgebiete ein Schreiben erhalten und wurden über die Gebietserweiterungen sowie die Beantragung von Bewohnerparkausweisen informiert. Nach einer kurzen Eingewöhnungsphase überwacht der Gemeindevollzugsdienst die Einhaltung der Regeln.

Weitere Informationen sowie eine interaktive Karte gibt es unter www.freiburg.de/bewohner-parken

Kurz gemeldet

Heckenrückschnitt im Herbst

Damit Pflanzen Gehwege nicht einengen oder Verkehrsschilder verdecken, müssen Eigentümer*innen von Grundstücken sie bis an die Grundstücksgrenze zurückschneiden – andernfalls können sie haftbar gemacht werden, wenn jemand durch überhängende Pflanzen oder herabfallende Äste zu Schaden kommt. Mit Ende der Vegetationsperiode ist der Rückschnitt seit Anfang Oktober bis einschließlich Februar wieder erlaubt. Der Luftraum über Fahrbahnen muss bis 4,50 Meter und über Geh- und Radwegen bis 2,50 Meter freigehalten werden. Außerdem dürfen Büsche und Bäume nicht in den Straßenraum ragen.

Beratung zu WEG-Sanierung

Energetische Sanierungen wie etwa der Austausch der Heizungsanlage sind in Wohnungseigentümergeinschaften (WEG) oft mit organisatorischen Herausforderungen verbunden. Die Energieagentur Regio Freiburg unterstützt dabei mit kostenlosen Vorträgen, die von der Stadt Freiburg finanziert werden. Interessierte können aus fünf Themenbereichen wählen und erhalten Anregungen für ihr Sanierungsprojekt. Die Terminvereinbarung erfolgt individuell.

Anmeldung und weitere Informationen auf <https://energieagentur-regio-freiburg.eu/impulse-zur-energetischen-sanierung-in-weg/>

50 Jahre Freiburger Herbstmess'

Die Freiburger Herbstmess' feiert in diesem Jahr ein besonderes Jubiläum: Vom 17. bis 27. Oktober findet das traditionsreiche Volksfest zum 50. Mal statt. Rund 110 Schausteller*innen und Marktkaufleute sorgen auf dem Messegelände für buntes Treiben.

Infos und Programm unter www.freiburgermess.freiburg.de

Neue Wohnungen am Behördenareal

Die Freiburger Stadtbau (FSB) hat mit vorbereitenden Arbeiten für das neue Wohnquartier an der Stefan-Meier-Straße begonnen. Dort sollen 62 öffentlich geförderte Wohnungen und 29 Eigentumswohnungen entstehen. Die Gebäude erhalten Fassadenbegrünung und Mietergärten. Für ihren Bau müssen 30 Bäume weichen: Die Bäume entlang der Stefan-Meier-Straße können fast vollständig erhalten werden, einige andere werden durch Verpflanzungen gesichert, und jene, die nicht erhalten werden können, werden im Stadtgebiet ersetzt, nach Möglichkeit direkt in Herdern.

Beratung rund um die Geburt

Das Kompetenzzentrum Frühe Hilfen bietet zweimal pro Woche eine offene Hebammensprechstunde für werdende und frischgebackene Freiburger Mütter und Väter an. Montags von 9.30 bis 10.30 Uhr und donnerstags von 14 bis 15 Uhr können sie sich kostenfrei und ohne Anmeldung im Kompetenzzentrum in der Habsburgerstraße 2 beraten lassen.

www.freiburg.de/fruehe-hilfen

Kleiner wohnen im Alter

Die Kinder sind ausgezogen, das Haus ist viel zu groß geworden. Am Dienstag, 21. Oktober, informieren Fachleute über Beratungsangebote in Freiburg und geben Tipps für Umbaumöglichkeiten. Weitere Themen sind die Finanzierung und Vermietung. Dazu sind alle Interessierten von 18 bis 20 Uhr in den Multifunktionsraum der Dreisamhalle (Unteres Grün 15) in Ebnet eingeladen.

<https://energieagentur-regio-freiburg.eu/umbauen-finanzieren-vermieten>

Vortrag zu Betreuungsrecht

In Kooperation mit den Betreuungsvereinen lädt die städtische Betreuungsbehörde am Donnerstag, 23. Oktober, 16.30 Uhr, zu einem Vortrag über das Betreuungsrecht in das Amt für Soziales, Fehrenbachallee 12 (Großer Sitzungssaal) ein. Der Vortrag „Wenn private Vorsorge nicht mehr ausreicht: Rechtliche Betreuung als Unterstützung bei Alter, Krankheit und Behinderung“ richtet sich an Menschen, die sich mit rechtlicher Betreuung befassen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Waldherbst im Waldhaus

Zu einem Aktionstag rund um die Holzernte mit Pferden und Maschinen lädt das Waldhaus am Sonntag, 12. Oktober, von 11 bis 17 Uhr ein. Beim Waldherbst zeigen acht Gespanne den traditionellen Holztransport im Wald – die Rückarbeit mit Pferden schont Boden und Bestand und war im Schwarzwald über Jahrhunderte typisch. Auf dem Programm stehen außerdem Exkursionen, eine Führung und ein Vortrag, es gibt Infostände, und das Waldhaus-Café bietet herbstliche Speisen an. Zum Auftakt um 11 Uhr spielen die Freiburger Jagdhornbläser.

Der Eintritt ist frei, Spenden sind willkommen. Weitere Infos unter www.waldhaus-freiburg.de/veranstaltung

Gegen Armut und Wohnungslosigkeit

Mit einer Aktion auf dem Platz der Alten Synagoge am Freitag, 17. Oktober, macht die Stadt auf den Internationalen Tag für die Beseitigung der Armut aufmerksam. Im Zentrum steht in diesem Jahr die Verbindung von Armut und Wohnungslosigkeit. Von 14 bis 17 Uhr bieten soziale Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe Infostände und Mitmachaktionen an. Auf dem Programm steht unter anderem ein Auftritt des Bettlerchors vom Verein „Schwere(s)Los!“ und ein Vortrag vom Verein beneFit zu sozialer Inklusion durch Sport. Gespendetes Essen liefert der Verein Foodsharing.

www.freiburg.de/kontaktnetz

Ein Stück Lehener Straße ist gesperrt

Wegen Erschließungsarbeiten für das Baugebiet Klein-eschholz ist ein kleines Stück der Lehener Straße zwischen der Güterbahnbrücke und der Einfahrt ins Baugebiet voll gesperrt. Dort baut das Garten- und Tiefbauamt den Gehweg auf der Südseite der Lehener Straße um und schafft eine barrierefreie Querung der Rad-Vorrang-Route FR2 – mit beleuchtetem Zebra-Streifen und taktilen Leitelementen. Alle Grundstücke bleiben anfahrbar. Für den Kfz-Verkehr gibt es eine Umleitung, wer mit dem Rad oder zu Fuß unterwegs ist, kann ungehindert queren. Ab Mitte November stehen noch Arbeiten am FR 2 an.

Spurwechsel bei der Automobilindustrie

Wie sieht die Zukunft der Automobilindustrie im Land aus? Darüber diskutieren Expert*innen aus Politik und Wirtschaft am Dienstag, 21. Oktober, um 18 Uhr bei einem Online-Austausch der Europe-Direct-Zentren von Baden-Württemberg. Mit dabei sind Mark Nicklas von der EU-Generaldirektion Binnenmarkt, Benjamin Krieger, Geschäftsführer des europäischen Zuliefererverbandes CLEPA, Franz Loogen, Geschäftsführer e-mobil BW, und Richard Arnold, Oberbürgermeister von Schwäbisch Gmünd. Die Teilnahme ist kostenlos.

Anmeldung unter <https://event-ihk.de/eu-dialog>

Ehrenamtliche Betreuung: Seminar

Viele Menschen sind aufgrund ihres Alters, wegen Krankheit oder einer Behinderung nicht mehr in der Lage, ihre Angelegenheiten alleine zu regeln. Der Betreuungsverein der Diakonie sucht in Zusammenarbeit mit der Stadt engagierte Menschen, die bereit sind, andere Menschen zu unterstützen. Interessierte erhalten in einem Grundlagenseminar eine Einführung in die Aufgaben der rechtlichen Betreuung. Der Kurs findet an vier Abenden (5.11., 12.11., 19.11. und 26.11.) statt und dauert jeweils drei Stunden.

Nähere Infos bei Herr Schell, Tel. 0761 20 57 41-274, oder bei Frau Ay, Tel. 0761 20 57 41-272

Herbst- und Kürbisfest auf dem Mundenhof am 12. Oktober

Ob als Suppe, aus dem Ofen, als Schnitzwerk oder zur Zierde von Haus und Hof – beim Herbst- und Kürbisfest auf dem Mundenhof am Sonntag, 12. Oktober, 11 bis 17 Uhr, werden Kürbisse zu Schönerm und Schmackhaftem verarbeitet. Solange der Vorrat reicht, gibt es gegen eine kleine Gebühr unterschiedliche Kürbisse wie Hokkaido oder Butternut. Außerdem stehen Führungen zu den Tieren und auf dem Weltacker auf dem Programm. Der Eintritt zum Fest ist frei, der Mundenhof freut sich über großzügige Unterstützung. www.freiburg.de/mundenhof

Endspurt auf der Megabaustelle

Rundgang durch das fast fertige Augustinermuseum

23 Jahre nach dem ersten Mauerdurchbruch durch den damaligen Oberbürgermeister Rolf Böhme stehen Umbau und Sanierung des Augustinermuseums jetzt kurz vor der Fertigstellung. Was bis zur Eröffnung im Februar noch zu tun ist, zeigte sich unlängst bei einem Presserundgang über die Baustelle.

„Wir haben immer am offenen Herzen gebaut, denn das Museum konnte in jeder Sanierungsphase geöffnet bleiben“, sagt Michaela Hetzel. Die Projektleiterin vom städtischen Immobilienmanagement (IMF) weiß, wovon sie spricht. Seit sieben Jahren ist sie gemeinsam mit ihrem IMF-Team zuständig für die Sanierung des dritten Bauabschnitts und gefühlt rund um die Uhr auf der Augustiner-Baustelle. Ein großes Problem war das Fernhalten von Feuchtigkeit, sowohl von außen als auch von innen; zudem benötigen die sensiblen Kunstwerke konstant dasselbe Klima.

In der Technikzentrale im dritten Bauabschnitt sorgt Hightech dafür, dass im Gebäude konstante Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnisse herrschen. Schäden durch austretendes Wasser kann es hier nach menschlichem Ermessen keine mehr geben – der Fußboden ist hermetisch abgedichtet, und Sensoren melden noch die kleinste Unregelmäßigkeit. Bei der Haustechnik kamen „ganz viele Sonderkonstruktionen“ zum Einsatz, wie Petra Habammer vom Architekturbüro Habammer Leiber berichtet. Dieses ist mit der Objektplanung und Bauleitung beauftragt. Schon der Standort der Technikzentrale ist eine Sonderkonstruktion: „Eigentlich gehört solche Technik in den Keller.“ Freie Räume hierfür gibt es im ehemaligen Augustinerkloster aber nicht. Damit der Einbau der Technik im Dachstuhl möglich war, musste dieser aufgrund des Schadensbildes und der Anforderungen an den Brandschutz komplett erneuert werden, erzählt Michaela Hetzel – ursprünglich geplant war das nicht.

„Glück im Unglück“

Dass zu Beginn des Umbaus nicht alle Herausforderungen und Schäden bekannt waren, bezeichnete sie als ein bisschen „Glück im Unglück“. Das abschnittsweise Bauen hat es der Stadtverwaltung ermöglicht, das Budget jeweils an die neuen Herausforderungen anzupassen – bis zur Gesamtfertigstellung werden rund 90 Millionen Euro verbaut sein.

Vor allem aber kamen durch das Überprüfen und Freilegen des gesamten Mauerwerks wertvolle bauhistorische Funde zu Tage. Innen waren das vor allem gotische und barocke Putz- und Malereifragmente. Diese wurden von den Restaurator*innen sorgsam freigelegt, gesichert und restauriert, sodass sie nun in die museale Ausstellung integriert werden können. Diese Relikte aus dem Mittelalter, die auch als „Primärdokumente“ bezeichnet werden, geben den Besucher*innen künftig Einblick in die Geschichte des Hauses.

So zeigt der Baustellenrundgang zweierlei: Das viele Geld hat sich gelohnt, und die lange Zeit war auch nötig. Allein über den Aufbau der Außenwand von der Dämmung außen bis zur musealen Vorsatzschale innen könnte Architektin Petra Habammer abendfüllende Vorträge halten. Nicht zuletzt, so ihre städtische Berufskollegin Michaela Hetzel, ist das alte Kloster auch ein Baudenkmal ersten Ranges: „Auch ohne die Museumsnutzung hätten wir es sanieren und für die Nachwelt erhalten müssen“ – und das unter Einhaltung des Denkmalschutzes. Deswegen sind auch „alle Einbauten in historisch erhaltenen Bereichen absolut reversibel montiert“. Überhaupt ist von der vielen Technik im fertigen Museum quasi nichts mehr zu sehen. Schade eigentlich, denn die komplexen Installationen hinter Vorsatzschalen, Paneelen und Vitrinentrückseiten würden manchen Museumsgast wahrscheinlich genauso interessieren wie die Kunst, deren Zurschaustellung durch die Technik erst möglich wird.

„Viel Herz und Hirn“

Was hoffentlich auch im fertigen Museum noch zu spüren sein wird: Auf der Baustelle macht keiner nur Dienst nach Vorschrift. „Das ist nicht zu vergleichen mit einem normalen Job. Hier steckt viel Herz und Hirn drin“, berichtet Hetzel. Manche Bauleute, wie die Elektroplanerin Martina Fitterer oder die Statikerin Sabine Ott, sind schon seit Tag eins für das Projekt tätig. Nur im ganzen Team mit den Planern, Bauphysikern, Restauratoren, Gestaltern und Handwerkern war es möglich, den dritten Bauabschnitt nach dem Neustart stringent abzuarbeiten.

Ein Gesicht, das für den damals eingeleiteten Paradigmenwechsel steht, ist Andrea Katzer, die Leiterin des Immobilienmanagements. Sie hat ihren Arbeitsplatz mittlerweile in die Gerberau verlegt, nur ein paar Schritte vom Museum entfernt, und unterstützt nun kurz vor Projektende vor Ort, vor allem auch bei der Umsetzung der Museumseinrichtung. Die enge Anbindung hat sich ausgezahlt: „Trotz der Komplexität, der Größenordnung und der insgesamt turbulenten Rahmenbedingungen dieses Projekts sind wir seit dem Paradigmenwechsel und Sanierungsneustart 2021 im Zeit- und Kostenplan.“ Der besagt: 59 Millionen Euro für den dritten Bauabschnitt plus drei Millionen für fest verbaute Einrichtung, Eröffnung am 28. Februar 2026. Das wird, diese Prognose sei gewagt, ein Festtag für Freiburg.

Freiburger Andruck: „Die Heilung von Luzon“

Lesung und Gespräch mit Karl-Heinz Ott

Zum Schluss der Herbstsaison der Lesereihe „Freiburger Andruck“ ist der preisgekrönte Freiburger Autor Karl-Heinz Ott am Dienstag, 21. Oktober, um 19.30 Uhr zu Gast im Literaturhaus in der Bertoldstraße 17. Die Moderation übernimmt BZ-Redakteur René Zipperlen.

In seinem druckfrischen Roman „Die Heilung von Luzon“ begegnet Karl-Heinz Ott seinen Figuren und den Fragen nach den letzten Dingen mit einer Schonungslosigkeit, in der eine zutiefst menschliche Ironie mitschwingt. Zwei deutsche Paare treffen in einem Resort auf den Philippinen aufeinander. Schiere Verzweiflung hat sie dorthin getrieben: „Unheilbar“ war die Diagnose für jeweils einen von ihnen.

Sie suchen Rettung bei einem Wunderheiler, der in einem verlassenen Zoo Operationen ohne Skalpell vornimmt. Bock, einst ein berühmter Theaterregisseur, träumt von einer letzten großen Inszenierung. Gela, seine Frau, wollte ihn schon lange verlassen. Auch bei Tom und Rikka stellt sich die Frage, ob nur noch das Schicksal sie zusammenhält.

Die Lesereihe „Freiburger Andruck“ ist eine Kooperation des Kulturamts mit dem Literaturhaus Freiburg, der Stadtbibliothek, dem Theater Freiburg, dem SWR Studio Freiburg und der Badischen Zeitung. Seit 2009 stellt sie in Premierenlesungen die neuen Bücher von Freiburger Autor*innen und Übersetzer*innen vor.

Nähere Infos beim Kulturamt, Tel. 0761 201-2115, und unter www.freiburg.de/freiburgerandruck. Eintritt: 9 Euro, erm. 6 Euro. Tickets sind beim BZ-Kartenservice, Kaiser-Joseph-Str. 229, und über Reservix, www.reservix.de bzw. Tel. 01806-700733, erhältlich.

Kurz gemeldet

Kulturamt vergibt Atelierstipendien

Zur Stärkung, Weiterentwicklung und Vernetzung der Freiburger Kunstszenen schreibt das städtische Kulturamt zwei Atelierstipendien ab März 2026 aus. Vergeben werden zwei Ateliers im städtischen Atelierhaus in der Basler Straße 103. Bewerben können sich professionelle bildende Künstler*innen sowie Gruppen, die in Freiburg wohnen und in der Regel nicht älter als 40 Jahre sind. Bewerbungsschluss ist der 2. November.

Die 2020 eingerichteten Atelierstipendien der Stadt Freiburg sollen jungen Künstler*innen, die nach dem Studium in Freiburg bleiben möchten oder nach dem Studium nach Freiburg ziehen, einen Einstieg in das Arbeitsleben ermöglichen.

Infos zur Ausschreibung und Online-Bewerbung: www.freiburg.de/atelierstipendien

Flohmärkte der Quartiersarbeit

Secondhand-Liebhaber*innen aufgepasst: Am Samstag, 18. Oktober, gibt es in zwei Stadtteilen Flohmärkte, die jeweils von der Quartiersarbeit vor Ort organisiert werden. Von 10 bis 16 Uhr findet der 6. Unterwiesheimer Hof- und Nachbarschaftsflohmärkte im Quartier „Westlich der Merzhauser Straße“ statt. Wer vom Bummeln noch nicht genug hat, kann ein paar Schritte weiter nach Süden laufen und den Herbstflohmärkte im Vauban besuchen. Er richtet sich an Erwachsene und findet von 13 bis 18 Uhr auf dem Alfred-Döblin-Platz statt.

Konzertabend für die Ukrainehilfe

Zwei Vereine, ein Ziel, und dazu die Unterstützung von Freiburgs Erstem Bürgermeister Ulrich von Kirchbach: Um Spenden für die Menschen in der Ukraine zu sammeln, laden die Freiburger Blues Association und die Ukrainehilfe am Samstag, 25. Oktober, um 18 Uhr zu einem Live-Aid-Konzert ins Gasthaus Schiff, Schwarzwaldstraße 82, ein. Mit dabei sind Blues-Rocker David Franki aus Mannheim, die italienische Soulsängerin Donata Chiari aus Bologna und die Freiburger Band BlueFunk. Das Konzert steht unter dem Motto „Ihr seid nicht alleine“, wird live auf Youtube übertragen und soll vor allem in der Ukraine viele Menschen erreichen. Ähnlich wie bei großen Charity-Events im Fernsehen können die Zuschauer*innen während des Streams Geld für die Ukrainehilfe spenden.

www.help-ukraine-direct.de

Gestaltungsbeirat tagt wieder

Die nächste Sitzung des Gestaltungsbeirats findet am Donnerstag, 16. Oktober, um 15 Uhr im Konferenzbereich des Rathauses im Stühlinger, Raum Schauinsland, statt. Auf der vorläufigen Tagesordnung steht die weiterentwickelte Planung zur Aufstockung des bestehenden Polizeigebäudes in der Elsässer Straße 75.

www.freiburg.de/gestaltungsbeirat

Jetzt bewerben: Vielfalt fördern

Bis Sonntag, 2. November, können sich Projekte um Förderung aus dem Bundesprogramm „Demokratie leben!“ bewerben. Die Höchstfördersumme liegt bei 5000 Euro, in Einzelfällen bis zu 10.000 Euro. Gesucht sind für 2026 geplante Projekte, die sich für Vielfalt, demokratische Teilhabe, ziviles Engagement und gegen Diskriminierung einsetzen. Anträge, bei denen Kooperation auf Augenhöhe stattfindet, Selbstorganisation von Zielgruppen gefördert und zivilgesellschaftliches Engagement aktiviert wird, werden besonders berücksichtigt. Migrantische Selbstorganisationen werden ausdrücklich ermutigt, sich zu bewerben. In Antragswerkstätten am Mittwoch, 15. Oktober, und am Donnerstag, 23. Oktober, können sich Interessierte über ihre Projektideen austauschen.

Anmeldung zur Antragswerkstatt und Anforderung des Antragsformulars an demokratie-leben@freiburg.de. Weitere Informationen zur Förderung unter www.pfd-freiburg.de

Meister der Anpassung

Amtsblatt-Serie (Teil 2): Die Bilche sind langschlafende Kletterkünstler

Wenn nachts auf dem Dachboden Getrappel zu hören ist, steckt vielleicht ein Siebenschläfer dahinter. Sein Name ist irreführend, da er nicht nur sieben, sondern sogar bis zu elf Monate lang Winterschlaf halten kann. Dabei rollt er sich eng in sein Erdversteck ein, um Energie zu sparen.

Tierisch was los

Faszinierend: Die Dauer seines Schlafs hängt von der Samenproduktion der Rotbuche ab. Bringt der Wald wenige Bucheckern hervor, verzichtet der Siebenschläfer in diesem „mageren“ Jahr auf Nachwuchs und verlängert seinen Winterschlaf. Wie er schon im Frühjahr erspürt, ob es im Herbst reichlich Nahrung gibt, ist eines der großen Rätsel der Forschung. Neben dem Siebenschläfer leben mit der Haselmaus und dem Gartenschläfer noch zwei weitere Bilch-Arten rund um Freiburg. Alle drei Arten brauchen während ihres Schlafs absolute Ruhe. Wer im Winter auf ein Nest stößt, sollte die Tiere niemals stören – jede unnötige Aufwachphase kostet lebenswichtige Energiereserven. Kleine Rücksicht, große Wirkung! Damit Bilche besser erforscht und geschützt werden können, setzen Wissenschaftler*innen kleine Spurtunnel ein: Die Tiere laufen hindurch und hinterlassen winzige Abdrücke auf Papierstreifen. Anhand der Form lassen sich die Arten unterscheiden. Solche Daten sind von großer Bedeutung, denn alle heimischen Bilche stehen unter Schutz, und der Gartenschläfer gilt sogar als stark gefährdet. Woher der Bestandsrückgang bei den Gartenschläfern rührt, ist nicht eindeutig geklärt – auch der Klimawandel könnte hier eine Rolle spielen.

Im Gegensatz zur Haselmaus leben Siebenschläfer und Gartenschläfer gerne in Siedlungsnähe und besiedeln hier unter anderem dichte Hecken zum Beispiel in Kleingartenanlagen oder alte Gebäude. So mancher Mensch verzweifelt, wenn die kleinen Nachtschwärmer im Sommer durch ihre Lebhaftigkeit den Schlaf rauben. Doch gerade ihre Fähigkeit, den größten Teil des Jahres friedlich schlummernd zu verbringen, macht Bilche zu faszinierenden Meistern der Anpassung.

(Lisa Marie Stahl, Trainee, und Klaus Echle, Revierleiter Günterstal)

Waldschutz mit tiefen Wurzeln

Der Freiburger Stadtwald ist seit 25 Jahren FSC-zertifiziert

Freiburg ist Öko-Pionierin: Das gilt in jedem Fall für das städtische Waldmanagement. Vor 25 Jahren erhielt der Stadtwald das Zertifikat des Forest Stewardship Councils (FSC) – als erste Kommune in Baden-Württemberg.

Als sie die Jubiläumsurkunde entgegennahm, sagte Umweltbürgermeisterin Christine Buchheit: „Dass wir eine der ersten Kommunen mit FSC-Zertifikat waren, zeigt: Freiburg ist eine ökologische Vorreiterstadt. Hier weiß man, wie gut Wald tut und wie wichtig er ist.“

Vor 25 Jahren seien Wälder noch ganz anders bewirtschaftet worden, als heute, erinnert sich Elmar Seizinger, Leiter des Waldbereichs bei FSC Deutschland. „Sich damals auf das FSC-System einzulassen, war wirklich visionär.“

FSC ist eine internationale Organisation, die sich für verantwortungsvoll bewirtschaftete Wälder einsetzt. Dazu hat sie ein Zertifizierungssystem für Waldbewirtschaftende und Handel entwickelt. Sie müssen ökologische, soziale und wirtschaftliche Mindestanforderungen erfüllen, um das FSC-Kennzeichen verwenden zu dürfen. Daran erkennen Verbraucher*innen, dass ein Waldprodukt nachhaltig hergestellt und gehandelt wurde. Dass die Unternehmen die FSC-Standards einhalten, kontrollieren unabhängige Zertifizierer in regelmäßigen Abständen.

Dreifach nachhaltig

Forstbetriebe, die nach dem FSC-Waldstandard zertifiziert sind, müssen in der Bewirtschaftung eine Reihe von ökologischen Vorgaben einhalten. Zum Beispiel dürfen Pflanzenschutzmittel nur eingesetzt werden, wenn es gesetzlich vorgeschrieben ist. Um den Lebensraum für Tiere und Pilze zu schützen, muss viel Totholz im Wald bleiben, und Holz darf nur auf festgelegten Rückegassen und möglichst schonend geerntet werden. Auch soziale Schutzmaßnahmen müssen die Betriebe ergreifen. Dazu gehören unter anderem regelmäßige Fortbildungen und eine tarifgebundene Entlohnung für die Waldarbeiter*innen. Schließlich gehört auch ökonomische Nachhaltigkeit zum FSC-Konzept: Forstbetriebe müssen lokalen Wertschöpfungsketten Vorrang lassen und ihre wirtschaftliche Planung genau dokumentieren.

Über diese Vorgaben wird mitunter lebendig diskutiert. Denn für die Waldbewirtschaftenden vor Ort sind die FSC-Richtlinien auch mit Mehraufwand verbunden. Das weiß Berno Menzinger, stellvertretender Leiter des städtischen Forstamts, aus erster Hand. „Die permanente Auseinandersetzung mit den bei uns im Wald tätigen Waldarbeitern, Selbstwerbern und Unternehmern über die Zertifizierungskriterien führten immer wieder zur konstruktiven Auseinandersetzung mit der Frage, wie nachhaltige Forstwirtschaft und ökologische Standards funktionieren können“, so Menzinger.

Heute ist die FSC-Zertifizierung in der Freiburger Waldkonvention verankert. Das Leitbild hält fest: Der Stadtwald hat viele Funktionen, die die Stadt als seine Bewirtschafterin schützen muss. „Die FSC-Zertifizierung hilft uns dabei, unsere anspruchsvollen Ziele bei der Schutz- und Erholungsfunktion des Waldes, der nachhaltigen Holznutzung und dem Klimaschutz zu erreichen“, so Buchheit.

WALDHAUS FREIBURG

Bildung erleben Natur verstehen

Waldwissen weitergeben

Der Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen gehört zu den wichtigsten gesellschaftlichen Aufgaben. Besonders im Hinblick auf junge Menschen. Gerade in Zeiten des Klimawandels, des Rückgangs der Artenvielfalt und des wachsenden Wettbewerbs um Rohstoffe gewinnen nachhaltiges Handeln und die damit verbundene Bildungsarbeit immer mehr an Bedeutung. Wir freuen uns, dass sich das WaldHaus in den vergangenen 17 Jahren als anerkannte Umweltbildungseinrichtung in Freiburg etablieren konnte. Seine besondere Lage zwischen Stadt und Wald macht es zu einem idealen Ort für motivierendes Lernen in der Natur. Für viele Schulen ist der Besuch heute ein fester Bestandteil des außerschulischen Lernens. Zahlreiche Kooperationen ermöglichen neue und kreative Lernformen, die Wissen über die Natur und ihre nachhaltige Nutzung spannend und greifbar vermitteln.

Die Stiftung WaldHaus bietet als Trägerin eine verlässliche Plattform für eine enge Zusammenarbeit mit zahlreichen Partner*innen:

- Stadt Freiburg im Breisgau
- Regierungspräsidium Freiburg (insbesondere die Abteilungen Forstdirektion sowie Schule und Bildung)
- Universität und Pädagogische Hochschule Freiburg
- Observatoire de la Nature Colmar
- Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt
- Freiburger kommunale Stiftungen
- Naturpark Südschwarzwald
- Biosphärengebiet Schwarzwald
- Ökostation Freiburg
- Jägervereinigung
- und viele weitere.

Diese Partner*innen wirken auch beratend im Stiftungsrat und im Kuratorium mit.

Für das WaldHaus ist es eine schöne und anspruchsvolle Aufgabe, einer breiten Öffentlichkeit die Bedeutung und Leistungsfähigkeit unserer Natur näherzubringen und Menschen dafür zu sensibilisieren, sich für deren Schutz einzubringen. Wir wünschen dem WaldHaus eine weiterhin erfolgreiche Entwicklung – und viele interessierte sowie begeisterte Besucher*innen!

Für Vorstand, Stiftungsrat und Geschäftsführung der Stiftung WaldHaus Freiburg:

Oberbürgermeister Martin Horn

Bürgermeisterin Christine Buchheit

Forstamtsleiterin Nicole Schmalfuß

Forstpräsidentin Dr. Anja Peck

Waldhaus-Leiter Markus Müller

Bildung für eine nachhaltige Zukunft

Ziel: Das Ökosystem Wald Erlebbar Machen

Mit dem WaldHaus Freiburg wurde 2008, in Trägerschaft einer gemeinnützigen Stiftung, ein innovatives Bildungs- und Informationszentrum zu den Themen Wald, Nachhaltigkeit und Holzverwendung eröffnet. Seither haben über eine halbe Million Menschen das Haus besucht.

Ziel der Stiftung WaldHaus Freiburg ist es, das Ökosystem Wald mit seinen vielfältigen Leistungen für die Gesellschaft erlebbar zu machen, für seine Belange zu sensibilisieren und ein Bewusstsein für seine nachhaltige Nutzung und insbesondere für den nachwachsenden Rohstoff Holz zu fördern.

Das WaldHaus arbeitet eng mit Bildungseinrichtungen, Praxispartner*innen und Forschungseinrichtungen zusammen. So vernetzt es regionale Kompetenzen im Bereich Nachhaltigkeit, fördert den überregionalen Austausch und ermöglicht Wissenstransfer auf breiter Ebene.

Mit unterschiedlichsten Formaten lädt das WaldHaus alle gesellschaftlichen Gruppen zum sinnlichen Erleben ein, schafft praktische Erfahrungsräume, fördert eigenständiges und komplexes Denken und regt zum konstruktiven, auch kontroversen Austausch an.

Seit seiner Gründung orientiert sich die pädagogische Arbeit am Leitbild der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), das 2016 auch in die Bildungspläne des Landes Baden-Württemberg aufgenommen wurde. Der Nachhaltigkeitsgedanke im Sinne eines über Generationen wirkenden Verantwortungsbewusstseins wurde bereits vor über 300 Jahren für eine langfristig planende Forstwirtschaft formuliert.

Gerade am Beispiel des Waldes lassen sich globale Herausforderungen wie Klimawandel, Artensterben, Krankheiten sowie soziale und ökonomische Ungleichheit anschaulich vermitteln. Dabei wird auch aufgezeigt, wie der Mensch das Ökosystem beeinflusst und wie durch bewusste Entscheidungen Veränderungen möglich sind.

Das WaldHaus hat in diesem Sinne langfristige Bildungsprojekte entwickelt, die neue Standards gesetzt haben. Mehrere davon wurden als Unesco-Weltdekade-Projekte ausgezeichnet und wirken bis weit über Freiburg hinaus als Vorbilder.

Neben dem angrenzenden Stadtwald als Hauptlernort bietet das WaldHaus:

- einen WaldKlimaRaum
- ein Waldlabor
- 160 Quadratmeter Ausstellungsfläche
- eine professionelle (Grün)holzwerkstatt
- ein großes Atrium im Freien
- drei Waldhütten mit Freigelände
- einen Waldgarten
- sowie zwei mobile Bauwagen für Bildungsarbeit

Die Angebote an diesen Orten werden mit verschiedenen Partner*innen in Formaten wie Ausstellungen, Exkursionen, Ferienprogrammen, einem offenen Jahresprogramm sowie Gruppenangeboten umgesetzt.

Geschichte

Die Geschichte des WaldHauses beginnt mit dem Verlust eines Stücks Mooswald. Für die inzwischen stillgelegte städtische Deponie Eichelbuck mussten 1970 rund 23 Hektar Mooswald weichen. Das Landeswaldgesetz schreibt vor, Waldverluste durch Aufforstung oder eine Walderhaltungsabgabe auszugleichen. Da eine Aufforstungsfläche dieser Größe in Freiburg nicht vorhanden war, entschied das Land Baden-Württemberg 2003, dass auch eine Umweltbildungseinrichtung den Waldverlust ausgleichen könne. Damit war der Grundstein für das WaldHaus und die im Jahr 2005 gegründete Stiftung WaldHaus gelegt. In der Folge gelang es, weitere Finanzierungsquellen, unter anderem aus dem Innovationsfonds der Badenova, EU-Mitteln aus dem Interreg-Förderprogramm und der ASF zu akquirieren. Damit konnte das Haus im Jahr 2008 gebaut werden und seinen Betrieb aufnehmen.

Die Angebote stießen von Beginn an auf eine hohe Nachfrage, sodass schon nach wenigen Jahren der Gedanke aufkam, das WaldHaus zu erweitern. Aus ihrem Stiftungskapital, großzügig unterstützt durch einen Baukostenzuschuss und Zukunftsfondsförderung der Stadt Freiburg, Fördermitteln für innovativen Holzbau des Landes Baden-Württemberg und eine Privatspende konnte die Stiftung WaldHaus 2022 einen Neubau fertigstellen. Außer Büros für das stark gewachsene WaldHaus-Team und den neu geschaffenen Wald-KlimaRaum ist dort auch das städtische Forstamt angesiedelt.

Neue Wege in der Waldpädagogik

Im Waldhaus wird „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ gelebt

Die Waldpädagogik mit Schwerpunkt Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) bietet nicht nur eine Möglichkeit, Menschen für die Natur zu begeistern, sondern fördert auch deren persönliche und soziale Entwicklung.

Technischer Fortschritt, Globalisierung, Urbanisierung, Klimawandel und kultureller Wandel führen zu zunehmender Naturentfremdung. Diese sich ändernden Rahmenbedingungen fordern von Waldpädagog*innen innovative Konzepte, damit BNE auch unter veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen gelingen kann. Langfristige Projekte und feste Kooperationen mit Schulen gewinnen immer mehr an Bedeutung. Den Kindern und Jugendlichen Zeit und Raum zu geben, den Wald zu erkunden und zu erleben, scheint eine Voraussetzung zu sein, um ein Interesse an der Thematik zu wecken.

Umgesetzt wird das in zielgruppenspezifischen Formaten:

Praxiswochen zu den Einstein-Seminaren der Freiburger Forschungsräume

Die Seminarreihe der Freiburger Forschungsräume vermittelt Lehrpersonen und Fachkräften in Kitas, wie Interesse und Neugier an mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern geweckt und gefördert werden können. In den Praxiswochen können Absolvent*innen die pädagogischen Ansätze aus dem Seminar mit ihren Kindern ausprobieren. Sie werden dabei in „Waldwochen“ von einem erfahrenen Team aus dem WaldHaus unterstützt.

Erprobt wird eine Haltung, in der Neugier und Offenheit der Kinder im Zentrum stehen, sich berühren zu lassen und Erfahrungswissen anzueignen. Der Wald ermöglicht die Begegnung mit Naturphänomenen und stellt Fragen. Die Lehrkraft begleitet die Kinder auf dem Weg zu deren Beantwortung.

WaldKlimaRaum

Seit 2023 schafft das Projekt WaldKlimaRaum Lernräume mitten im Wald, um die Klimakrise greifbar zu machen. Projektwochen für Schulklassen ab der Sekundarstufe I verbinden Wissenserwerb mit praktischem Handeln. Bei Aktionen wie Baumpflanzungen, Waldpflege oder Müllsammeln lernen Kinder und Jugendliche, Verantwortung zu übernehmen, erfahren Selbstwirksamkeit und können in Gemeinschaft etwas bewegen.

Im Mittelpunkt stehen die Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle im Klimawandel, das Einnehmen neuer Perspektiven und die Entwicklung eines Bewusstseins für nachhaltiges Handeln. Das Angebot orientiert sich an den Interessen und Bedürfnissen der Teilnehmenden. Die intensive Zeit im Wald vertieft das Verständnis für diesen schätzenswerten Lebensraum – auch als Teil der eigenen Zukunft, den es aktiv mitzugestalten gilt.

Projekt „Gemeinsam für Vielfalt – natürlich inklusiv“

Mit diesem Projekt zeigt das WaldHaus, wie die Förderung von Naturschutz, Artenvielfalt und Inklusion als zentrale Herausforderungen unserer Gesellschaft im naturpädagogischen Arbeitsfeld aussehen kann. Gerade in den letzten Jahren sind die Themen Inklusion von benachteiligten Gruppen sowie Chancengleichheit und Teilhabemöglichkeiten für Kinder und Jugendliche noch einmal stärker in den Fokus gerückt.

Mit dem Projekt bietet das WaldHaus ein Bildungsangebot für diese Zielgruppen. In den Projektwochen übernehmen die Teilnehmenden (zum Beispiel Klassen für Geflüchtete) Naturschutzaufgaben zur Förderung der Artenvielfalt, wodurch sie unter anderem ihre Selbstwirksamkeit und Gestaltungskompetenz erleben. Partner*innen für die Standortwahl sind zum Beispiel der NABU, das städtische Umweltschutzamt, Abenteuerhöfe, Bauernhöfe oder urbane Gärten.

Projekt Schulverwaldung

In der Schulverwaldung arbeiten Jugendliche im Freiburger Stadtwald mit dem Ziel, ein vermarktbare Endprodukt herzustellen. Die Schüler*innen fällen, entasten und entrinden Bäume und bauen Sitzbänke, Hochbeete und vieles mehr für Kund*innen, die sie sich im Vorfeld selbst gesucht haben. Eine ganze Woche sind die Kids im Wald, arbeiten und bereiten ihre Mahlzeiten am Lagerfeuer zu. Der bestehende handlungsorientierte Ansatz dieser Methode eignet sich besonders, um elementare Themen der Sustainable Development Goals (Ziele für nachhaltige Entwicklung) wie Klimagerechtigkeit und Biodiversität erlebbar zu machen.

Durch die oft anstrengende Arbeit im Wald haben Jugendliche die Möglichkeit, sich abseits schulischer Kontexte zu bewähren, und erleben sich als nützlichen Teil einer Gemeinschaft. Darüber hinaus bieten Arbeitseinsätze für den Wald von morgen das Potenzial, Jugendliche für „grüne“ Berufe zu begeistern und Interesse zu wecken, sich auch nach der Schule im Rahmen einer Ausbildung für eine nachhaltige Zukunft einzusetzen.

Ein Tag im Wald

Ein Format, viele Themen

Ein Projekttag, ein neues Thema im Unterricht, den Klassenzusammenhalt stärken – es gibt viele gute Gründe, mal einen Schultag in die Wonnhalde zu verlegen.

Mit einer Vielzahl an Tagesveranstaltungen für Schulklassen richtet sich das WaldHaus an Schüler*innen der weiterführenden und berufsbildenden Schulen sowie an Grundschüler*innen. In etwa dreistündigen Modulen haben sie die Möglichkeit, vor Ort die Vielfalt des Waldes aus verschiedenen Perspektiven kennenzulernen.

Die Programme orientieren sich an den Inhalten der Bildungspläne: Pflanzen, Tiere, Ökosysteme, Mathematik, Sachkunde und Technik werden behandelt. Dabei sind die Angebote als Ergänzung und Erweiterung zum Unterricht im Klassenzimmer gedacht. In der Natur machen Kinder sinnliche Erfahrungen und finden so einen neuen Zugang zu den Lerninhalten.

Die unterschiedlichen fachlichen Qualifikationen der Referent*innen spiegeln sich in der breiten Palette von Themenschwerpunkten wider. Wildnis- und erlebnispädagogische Elemente sowie Aufgaben für Teamgeist und Bewegung runden die Veranstaltungen ab. Für viele Schulen aus der Region und darüber hinaus gehört ein Besuch des WaldHauses mittlerweile zum festen Bestandteil des außerschulischen Lernens.

Weitere Angebote

Ferienbetreuung

In den Osterferien, den Sommerferien und den Herbstferien bietet das WaldHaus verschiedene Ferienfreizeiten an. Beim Erkunden des Bachs, Basteln, Schnitzen oder Kochen am Lagerfeuer gibt es viele Gelegenheiten, die Natur zu erleben und die Auswirkungen des eigenen Handelns zu erfahren. Jede Freizeit widmet sich einem bestimmten Thema.

Gruppenangebote

Das WaldHaus Freiburg bietet faszinierende Einblicke in den Lebens- und Erlebnisraum Wald. Beispielsweise eine geführte Wanderung für Gruppen zur Waldtraut, dem höchsten Baum Deutschlands, einen Spaziergang durch Freiburgs grüne Lunge oder eine Führung durch das WaldHaus. Darüber hinaus stellt das Team für Fachbesucher*innen gerne ein individuelles Programm nach Absprache zusammen.

Kindergeburtstag

Für Kindergeburtstage hält das WaldHaus spannende Angebote bereit. Pädagogische Mitarbeitende nehmen die Kinder mit auf eine Schatzsuche quer durch den Wald, lassen sie in die Rolle eines Wolfs schlüpfen oder zeigen, wie man mit Pfeil und Bogen umgeht. Termine werden individuell vereinbart.

WaldHaus-Café

Das WaldHaus-Café ist sonn- und feiertags geöffnet. Wer von einem erholsamen Waldspaziergang kommt, eine Veranstaltung im WaldHaus oder eine Ausstellung besucht, kann sich in der Cafeteria auf eine Tasse Kaffee oder Tee und ein leckeres Stück Kuchen freuen.

WaldHaus-Shop

Der WaldHaus-Shop bietet ausgewählte Produkte aus der unmittelbaren Umgebung. Es gibt Wildkräutersalz, Honig aus dem Freiburger Stadtwald, kleinere Schnitzwerkzeuge, gedrechselte Schüssel, Bücher zur Naturbeobachtung, zum Freiburger Wald, zum Vorlesen oder Nachschlagen, kleine Mitbringsel für Kinder und Freund*innen sowie Postkarten mit Naturmotiven – außerdem Gutscheine für WaldHaus-Veranstaltungen.

Holz ist wunderbar

In der Grünholzwerkstatt lässt sich mit eigenen Händen erfahren, was für ein toller Werkstoff Holz ist

Holz ist ein Baustoff mit fast unbegrenzten Einsatzmöglichkeiten – vom Holzlöffel bis zur Geige, vom Sitzmöbel bis zum Hochhaus. Manches davon kann man unter Anleitung auch im WaldHaus bauen – in der Grünholzwerkstatt.

Die Holzwerkstatt wurde unter Mithilfe von Schüler*innen der Friedrich-Weinbrenner-Gewerbeschule errichtet. Hier wird vor allem Grünholz verwendet, also frisch geschlagenes Holz, wie es früher weit verbreitet war. Grünholz lässt sich leichter bearbeiten als getrocknetes Holz, aber es erfordert Erfahrung und besonderes Werkzeug. Gearbeitet wird an Schneideseln mit Ziehmessern. Der Werkstattleiter und erfahrene Referent*innen geben ihre Fertigkeit an Schulklassen und im Rahmen des offenen Jahresprogramms weiter. Dabei entstehen Kubb-Spiele (Wikingerschach), Holzhocker und viele weitere Holzprodukte.

In den verschiedenen Workshops in der Grünholzwerkstatt wird neben handwerklichen Kenntnissen viel Wissen zum Werkstoff Holz und zu dessen Herkunft an die Teilnehmenden vermittelt. Außerdem ist das gemeinsame handwerkliche Tun ein wohltuender Ausgleich zum oft hektischen Alltag. Die Freude, ein von eigener Hand geschaffenes Werkstück mit nach Hause zu nehmen, ist von Dauer und die Beziehung zu einem selbst geschnitzten Löffel, einer selbst gefertigten Holzschale oder einem selbst gedruckten Holzschnitt eine andere als zu gekauften Produkten.

Bauen mit Holz statt Beton

Nicht nur in der Grünholzwerkstatt, sondern auch im WaldHaus selbst und im benachbarten Neubau kann man sehen und erleben, was für ein toller Baustoff Holz ist.

Längst hat sich Holz auch in Hochbauten als ökologische Alternative zum Beton etabliert. Besonders günstig ist die Klimabilanz, wenn das verwendete Holz in der Region gewachsen ist und mit kurzen Transportwegen veredelt und verarbeitet wurde.

Für die drei Gebäude in der Wonnhalde wurden insgesamt rund 350 Kubikmeter Holz verbaut, in denen rund 350 Tonnen Kohlendioxid gebunden und der Atmosphäre langfristig entzogen sind.

Weil nicht nur die Konstruktion, sondern auch die Architektur überzeugt, erhielt die Stiftung bereits mehrere Auszeichnungen für ihre Gebäude, unter anderem den begehrten Hugo-Häring-Preis.

Vielfalt rund um die Natur

Das Jahresprogramm bietet über 100 Veranstaltungen

Teilhabe für alle ist das Leitmotiv bei der Konzeption und Planung der Angebote im offenen Jahresprogramm.

Im Themenspektrum Wald, Natur, Klima, Ökologie, Umwelt und Nachhaltigkeit gibt es vielfältige Veranstaltungsformate: Spaziergänge durch den Stadtwald, Wanderungen und Exkursionen, Kurse in der Grünholzwerkstatt, Workshops im Waldgarten, Vorträge, Theatervorstellungen, Konzertmatineen, Aktionstage und Großveranstaltungen.

Die Teilnahme erfordert weder Vorkenntnisse noch besondere Fähigkeiten und ist kostengünstig, oft kostenfrei. Insbesondere die generationenübergreifenden Angebote ziehen viele Menschen an, um gemeinsam aktiv zu werden und die Natur im Wald zu erleben.

Formate wie Grünholzschnitzen, Abenteuersonntage, Familienaktionstage oder die verschiedenen Workshops im Advent sind oft lange im Voraus ausgebucht.

Wälder der Welt

Seit 2009 lädt die bewährte Reihe „Wälder der Welt“ zu klimafreundlichen Reisen in ferne Länder ein. Mit Vorträgen und einem bunten Kultur- und Kinderprogramm wird die enge Verflechtung von Wäldern, Naturlandschaft und Wirtschaftsweise des jeweiligen Landes mit Kultur, Politik und Lebensweise anschaulich und erlebbar.

Fräulein Brehms Tierleben

Als Sprachrohr der Wissenschaft erfreut sich auch das regelmäßig gastierende Einfrau-Theater „Fräulein Brehms Tierleben“ großer Beliebtheit. Die unterhaltsamen Vorstellungen zu heimischen bedrohten Wildtierarten von „Tetrao urogallus – das Auerhuhn“ bis „Canis Lupus – der Wolf“ ziehen Erwachsene und Kinder gleichermaßen in ihren Bann.

Waldherbst

Das jährliche Highlight ist der Waldherbst. Immer an einem Sonntag Mitte Oktober lockt er mehrere Tausend Besucher*innen an. Diese können in der herbstlichen Stimmung die Holzernte mit Pferden und Maschinen im Wald erleben und bei zahlreichen Workshops die eigenen Kräfte und Talente ausprobieren.

Faszination für alle Sinne

spannende ausstellungen machen Umweltthemen greifbar

Mit seinen wechselnden Ausstellungen erreicht das WaldHaus Menschen aller Altersstufen und Bildungsschichten.

Das Spektrum der Themen ist groß: Waldsterben, Holznutzung, virtuelles Wasser, Baubionik, Klimawandel, Wild und Jagd, die lange und wechselvolle Nutzungsgeschichte des Freiburger Stadtwalds bis hin zu ökologischem Bauen oder der Bedeutung von Insekten. Interessante Exponate und interaktive Elemente vermitteln Wissen ansprechend und leicht verständlich. Viele dieser Ausstellungen hat das WaldHaus in eigener Regie konzipiert und realisiert. Je nach Themenfeld kooperiert es dabei mit unterschiedlichen Einrichtungen wie beispielsweise dem Forstamt, der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt, der Universität Freiburg, der Stiftung trias oder mit Umwelt- und Naturschutzverbänden.

Mit seinen Ausstellungen versteht sich das WaldHaus als Plattform für regionale Akteur*innen und beteiligt sie mit Beiträgen auch an den jeweiligen Begleitveranstaltungen. Durch vielfältige Rahmenprogramme für Schulklassen, mit Vorträgen, Podiumsdiskussionen oder thematisch passenden Kursen sind die Ausstellungen sowohl in gesellschaftspolitische Debatten als auch in die übrigen Umweltbildungsangebote des WaldHauses eingebettet.

Der Aspekt der Nachhaltigkeit beeinflusst nicht nur die Themenwahl. Auch im Hinblick auf Auswahl und Wiederverwendung von Ausstellungsmaterialien verfolgt das WaldHaus Ziele im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes. Am nachhaltigsten ist es, Ausstellungen an mehreren Orten zu zeigen. So hat sich das WaldHaus im Laufe der Jahre auch durch den Verleih selbst konzipierter Wanderausstellungen weit über Freiburg hinaus einen Namen gemacht.

Der Freiburger Stadtwald

STADT – WALD – VIELFALT

Viele der Angebote des WaldHauses finden im Freiburger Stadtwald statt, der vom städtischen Forstamt nachhaltig gepflegt und bewirtschaftet wird.

Mit einer Stadtwaldfläche von 52 Quadratkilometern zählt Freiburg zu den größten waldbesitzenden Städten Deutschlands. Der Wald umgibt die Stadt und erstreckt sich zwischen Tuniberg, Schauinsland und Roßkopf mit einer großen Standortvielfalt. Die natürliche Ausstattung, Waldgeschichte und jahrzehntelange naturnahe Pflege haben arten- und strukturreiche Mischwälder hervorgebracht und sind Heimat vieler seltener und geschützter Tier- und Pflanzenarten.

Der Stadtwald wird vom Team des städtischen Forstamts gepflegt und bewirtschaftet, er ist nach den Kriterien des Forest Stewardship Council (FSC) zertifiziert. Wichtigstes Ziel ist die Gesunderhaltung des Stadtwalds trotz der immensen Herausforderungen des Klimawandels – denn das ist die Voraussetzung, dass der Stadtwald auch in Zukunft seine unverzichtbaren Funktionen erfüllen kann: als vielfältiger Waldlebensraum, mehrfacher Klimaschützer, Quelle für den nachwachsenden Rohstoff Holz und stadtnaher Erholungs- und Lernraum nicht nur für Freiburger*innen.

www.freiburg.de/forstamt

Umweltbildung kostet Geld

Wer das WaldHaus fördert, kann die Zukunft mitgestalten

Das WaldHaus befindet sich in Trägerschaft der gleichnamigen gemeinnützigen Stiftung. Da diese über kein umfassendes Grundvermögen verfügt, ist das WaldHaus in seiner operativen Tätigkeit auf Fördermittel, Spenden, Sponsoring, Zustiftungen und Vermächtnisse angewiesen.

Durch diese Unterstützung erreicht das WaldHaus mit seinen Angeboten auch Mitglieder unserer Gesellschaft, die ansonsten kaum Zugang zur Natur und zu Umweltbildungsangeboten hätten. Das WaldHaus versucht, mit seiner Arbeit Samen zu legen für einen verantwortungsvollen Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen, für ein gutes soziales Miteinander und ein zukunftsfähiges Demokratieverständnis. Mit seinen Angeboten will das WaldHaus insbesondere die Selbstwirksamkeit junger Menschen stärken. Wer das WaldHaus unterstützt, sei es auch mit einem kleinen Betrag, sorgt mit dafür, dass kommende Generationen in der Lage sind, ein ökologisches Bewusstsein zu entwickeln und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Gerade in Zeiten großer ökologischer, ökonomischer und auch politischer Herausforderungen leistet das WaldHaus damit eine wichtige Aufgabe.

Jede Spende hilft

Sei es einmalig, regelmäßig oder langfristig: Wer fördert, wird Teil einer lebendigen Bildungsbewegung und trägt direkt dazu bei, dass junge Menschen Natur mit allen Sinnen erfahren können. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an all die Menschen und Institutionen, die das WaldHaus finanziell und ideell unterstützen!

Eine besondere Bedeutung hat der Förderverein, der das WaldHaus finanziell wie ideell unterstützt. Dieser Verein ermöglicht eine ganze Reihe kostenfreier Veranstaltungen, und die Mitglieder bringen sich selbst auf verschiedene Art ein: als ehrenamtliche Referent*innen, bei der Leitung von Exkursionen oder zur Unterstützung bei Veranstaltungen.

www.waldhaus-freiburg.de/foerderverein

Jetzt spenden an: Stiftung WaldHaus Freiburg Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau, IBAN: DE10 6805 0101 0012 3759 98 BIC: FRSPDE66XXX

Ein Tagungsort im Grünen

Das WaldHaus bietet einen außergewöhnlichen Rahmen für Fachveranstaltungen, Tagungen oder Seminare mitten im Grünen, mit dem Wald vor der Tür. So können sich Bildung und Natur begegnen.

Ob konzentriertes Arbeiten oder inspirierender Austausch – das WaldHaus bietet dafür den passenden Rahmen. Für Veranstaltungen mit bis zu 80 Personen gibt es einen großzügigen, modern ausgestatteten Multifunktionsraum.

Zusätzlich oder für kleinere Gruppen stehen weitere Seminarräume, die etwas kleiner und damit ruhiger sind, zur Verfügung. Auch das lichtdurchflutete Foyer kann genutzt werden – und natürlich das vielseitig nutzbare Außengelände. Im Winter schafft ein gemütlicher Kamin eine wohlige Atmosphäre.

Auf Wunsch sind Getränke und Snacks verfügbar. Bei der Auswahl eines Caterers kann das WaldHaus-Team gerne helfen. Was im WaldHaus nicht stattfinden kann, sind private Feste wie Hochzeiten oder Geburtstage. Weil zu solchen Anlässen gerne bis spät in die Nacht gefeiert wird, ist das aus Rücksicht auf die Nachbarschaft nicht möglich.

Gut zu wissen

WaldHaus Freiburg

Kontakt:

Wonnhaldestr. 6, 79100 FR
Telefon 0761 896 477-10
info@waldhaus-freiburg.de

Web und Social Media:

- www.waldhaus-freiburg.de
- Facebook: WaldHaus
- Instagram: @waldhaus_freiburg

Anfahrt:

- Stadtbahn 2 bis „Wonnhalde“, dann ca. 10 Minuten zu Fuß
- Mit dem Auto über die L 124 Richtung Schauinsland, Abzweig vor Günterstal (Ausschilderung „WaldHaus“ folgen)

Öffnungszeiten

Dienstag–Freitag 10–17 Uhr im Nov./Dez. 10–16.30 Uhr
Sonn- und Feiertage 12–17 Uhr

Stellenanzeigen der Stadt Freiburg

unter www.wirliebenfreiburg.de